Johann Kleins J.U.D.

Pandect. P. P. Rostoch. und des Mecklenburgischen Consist. Directoris

Juristische Untersuchung/

Was von der

Hexen Bekäntniß

zu halten/

Daß sie aus schändlichem Beyschlaff mit dem Teuffel Kinder gezeuget/

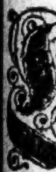
Aus dem Lateinischen ins Teutsche übersetzt/

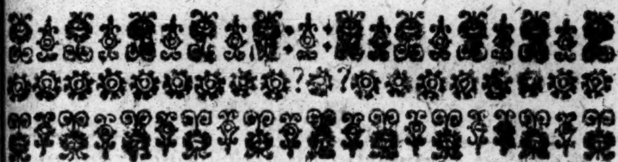
Von einem

Bey welchem

Klein Groß Jst.

1707.





NICOLAI PUTTERS Respond.

Vorrede.

Ob gleich das Laster der Zauberey an sich selbst so abscheulich / daß niemand ohne Erstaunen daran gedencken/ geschweige davon reden kan / wie ein Mensch / der nach GOttes Ebenbild geschaffen / von Christl. Eltern gezeuget und gebohren / und durch das Wasser-Bad in der H. Tauffe wiedergebohren/alle Gottesfurcht/ ja sich selbst so gar vergessen könne/ daß er kein Bedencken trage / sich und seine durch das Blut JEsu Christi so theuer erlösete Seele dem ärgesten Feinde des menschlichen Geschlechts / ja gar der ewigen Verdamniß zu übergeben / und also aus einem Kinde GOttes einen schändlichen Sclaven des Teuffels zu machen; wird doch die Abscheulichkeit desselben durch die entsetzliche leibl. Vermischung der Hexen mit dem Teuffel / welche dieser jenen durch seine viele betrügliche Verheissungen und extraordinaire Liebes-Bezeigungen so angenehm zu machen weiß/ daß sie bey solcher augenblickl. fleischl. Wollust gar nicht an die erschreckliche Höllen-Angst / womit sie selbige in alle ewige

Ewigkeit jämmerlich werden büssen müssen/ ge
dencken/ja wohl gar für Gerichte/ nach vieler Pro
tocolle Zeugniß/frey zu gestehen sich nicht scheuen
daß sie in der teuflischen Beywohnung weit meh
Vergnügung fünden / als in der rechtmäßige
ehelichen/um ein grosses vermehret. Einige vo
ihnen haben gar gerichtlich ausgesaget / daß die
teuffelische Vermischung solche Wirckung b
ihnen gehabt / daß sie lebendige Kinder davon
Welt getragen hätten / und besinne ich mich / w
mir noch vor wenig Wochen der Herr Præs
mein hochgeneigter Gönner / Hospes und Præ
ceptor, dergleichen Bekäntniß / welches er in
nen an hiesige hochlöbliche Juristen-Facultät g
schickte Inquisitions-Acten angemercket / erzehl
dieses bestund kurtz darinne: Es hätte ein
Zauberey verdächtiges Weib ohne Tortur
freyen Stücken gestanden / daß sie zu dreyen
terschiedenen mahlen / als 1) im 12ten / 2)
15den/ 3) im 16den Jahre von unterschiedl. Za
berern in der Zauber-Kunst sich unterrichten
sen/und sich/nachdem sie den allerheiligsten B
mit ihrem Schöpffer gebrochen / gantz und
dem Dienst des Satans gewiedmet / auch a
dreyen ihr von ihren gottlosen Lehrern an
des Bräutigams zugeordneten Geistern zum
tern mit solcher ungemeinen Ergötzlichkeit be
wohnet/ daß sie nicht allein auch zu der Zeit / d
eben deswegen für Gerichte gezogen / und au
formirte Inqusitions-Articul antworten solte/
ohne merckl. Freuden-Bezeigung daran geden
konte / sondern auch über dieses die ihr fürge

Fragen folgender Gestalt beantwortete; "Daß aus solchen getriebenen schändlichen Beyschlaff/" ihr einsmahls ein schwartzer rauher Wind-" Wurm abgegangen / den sie auff ihres Geistes" Davids angeben bey einem kleinen gemachten" Feuer zu Pulver verbrandt/ welches Pulver der" David weggenommen / folgendes Tages in ei-" nem grauen Kramerhäuschen ihr wieder zuge-" bracht / und ihr Vieh damit umzubringen geleh-" ret. Item / daß ihr nachgehends wieder eine" Frucht in Gestalt eines Mägdgens von einem" Pott-Krug groß abgangen/welches sie zwey Ta-" ge bey sich gehabt / des Tages in ihr Bette ver-" wahret/des Nachts aber zu sich genommen/auch" mit ihren Brüsten gestillet / und gemercket / daß" es gesogen / ihr Geist David aber hätts ihr nach" zwey Tagen weggenommen. Und ferner: Zum" dritten mahl hätte sie wieder ein Mägdgen mit" ihren andern Geiste Hansen / dem sie am liebsten" leiden mögen/und mit welchem sie auch im Bey-" schlaff die meiste Lust empfunden / eine Zeitlang" darnach gebohren / welches ihr Geist aber gleich" weggenommen / und wie sie eine geraume Zeit" darnach von eben demselben ein Knäbgen zur" Welt getragen / hätte ihr Geist ihr denselben" nicht lassen wollen / sondern auch gleich wegge-" nommen; Sonsten/ wann sie mit diesem Geiste" zu thun haben wollen / hätte sie nur gesaget:" Komm Raster und Knaster mie / so hätte er sich" gleich eingefunden / auch wäre er allezeit sehr kalt" gewesen. Und endlich: Daß noch in dem Ge-" fängniß ihr Geist Hanß und David mit ihr"

 zwey

wey mahl gebuhlet / und sie von solcher Vermi„
schung am 21 Septempr. dieses ietztlauffenden„
1698sten Jahres des Abends im Schummern/„
nachdem sie den Tag vorher der Frauen/bey der„
sie gefangen gesessen / daß ihr so schlimm / angst„
und bange sey/ auch hefftig friere/ geklaget/ auch„
die Examinatores ihr wohl anmercken können/„
daß sie grosses Leibes / Spiritu suo obstetricante,„
eine Frucht in Gestalt eines Mägdgens / zur„
Welt gebracht / welche sie auch in ihren Hän„
den gehabt / und gesehen / wie es sich mit Kopff/„
Händen und Füssen geregt / auch endlich gehö„
ret/wie es geweinet/und da es gantz kalt gewesen/„
an ihre Brust gehalten/und säugen wollen/ aber„
der Geist David habe es anfänglich nicht ha„
ben wollen / endlich es zwar zugegeben / da sie„
dann eigentlich mercken und empfinden kön„
nen / daß es von ihr Milch gesogen / welche aber„
anietzo verschwunden / doch eine halbe Stunde„
darauff es ihr genommen / und damit sich weg„
gemacht/welches sie gerne behalten hätte.„Ferner
hat sie auch bekannt / daß sie bey der Geburt grosse
Schmertzen empfunden / und zugleich viel ge-
wöhnliches Blut dabey vergossen hätte / davon
sie hiernechst noch einige Merckmahle so wohl auff
der Erden/ als auch in ihrem Hembde gefunden.
Uber diese Erzehlung erschrack ich gewiß nicht we-
nig / nahm aber dabey Gelegenheit weiter nachzu-
sinnen / ob es möglich seyn könte / daß aus sol-
cher teuflischen Vereinigung mit denen Hexen ein
wahrer Mensch gebohren werden könte / bin auch
sint der Zeit sehr begierig gewesen / die Warheit

dieser gerichtlichen Aussage recht zu erfahren/welches meines Erachtens nicht beqvemer geschehen können/als wenn ich darüber ein Juristisches Examen anstellete / und da ich ohnedem ietzo die Universität verlassen / und/meinem Herrn Vater von denen dreyen hier zugebrachten Jahren Rechnung ablegen soll / diese Materie in einer Disputation ausführete/der ungezweiffelten Hoffnung lebend/ es werde der geneigte Leser sich dieses Unterfangen gefallen lassen / und im besten vermercken / wenn ich diese schwere und streitige Materie / darüber sich bißher so viele Theologi, JCti, und Medici die Köpffe zerbrochen / nicht allemahl so ausgeführet/ wie es die Wichtigkeit der Sache erfordern möchte. Ich will meine wenige Gedancken hierüber in zwey Capitel eintheilen/in deren **ersten** ich die vornehmsten Gründe derer/ so es bejahen und verneinen / anzuführen/ und hiernechst zu erweisen Vorhabens bin / **daß der Teuffel wirckl. denen Hexen fleischlich beywohnen könne.** In dem **andern** aber werde ich mich nach meinem Vermögen bemühen / die gemeine Meynung derer / so in denen Gedancken stehen / als könten die Hexen aus solchem warhafftigen teuflischen Beyschlaff Kinder gebähren/ zu widerlegen. Du aber grosser GOTT/regiere meine Feder / daß sie ja nichts anders schreibe / als was zur Verherrlichung deines Nahmens und zur Entdeckung der grossen Betrügerey des höllischen Tausend-Künstlers gereichen möge/Amen!

Cap. I.

Worinne die Meynung derjenigen / so dafür halten / daß der Teuffel sich warhafftig mit denen Hexen fleischlich vermischen könne / behauptet wird.

§. 1.

Weil alle unsere Bemühung gantz vergebens seyn würde bey der Untersuchung: **Ob ein wahrer Mensch aus dem teuflischen Beyschlaff gebohren werden könne?** wenn nicht zuvor ausgemachet wäre / daß der Teuffel denen Hexen **warhafftig** fleischlich beywohnen könne; denn wo kein **wahrer Beyschlaff** vorhergegangen / da kan auch keine menschliche Geburt / welche von jenem als von ihrer eintzigen Ursache dependiret / erfolgen / wird es verhoffentlich der Mühe wohl werth seyn / wenn wir uns / ehe wir weiter gehen / in diesem Capitel zum voraus zu erweisen bemühen / daß der Teufel mit seinen Werckzeugen **warhafftig** Fleisches-Lust treiben / und sich mit ihnen fleischlich vereinigen könne.

§. 2.

Indem wir dieses asseriren / darff niemand gedencken / als glaubten wir auch / daß der Satan allezeit und so offte bey den Hexen / als sich diese solches etwa einbilden möchten / wircklich geschlaffen. Denn ob wir zwar nicht in Abrede seyn / daß dieser sehr erfahrne betrügerische Tausend-Künstler seinen leichtgläubigen und einfältigen Weibern gar leicht eine solche Einbildung machen könne /

daß

daß sie es mit einem Eide bekräfftigen solten / sie hätten warhafftig bey dem Teuffel geschlaffen / und sich an seiner schändlichen Liebe vollkommen vergnüget ; So können wir doch deswegen nicht läugnen / daß der Teuffel sich nicht zum öfftern mit denen wachenden Hexen warhafftig ohne aller Phantastischen Einbildung dergestalt fleischlich zu vermengen pflege / daß sie nicht allein selbst fühlen / wie sie äusserlich von einer schweren Last gedrücket werden / ihren heßlichen Courtisan mit ihren Augen sehen / und ihren eigenen Händen greiffen / sondern auch gar mercklich dabey empfinden / daß er den gantz kalten Saamen durch das Zeuge-Glied bey ihnen am gehörigen Ort bringe. Ferner wollen wir dieses hier voraus erinnern / daß / wenn wir dem Teuffel eine **wahre** Vermischung mit denen Hexen zuschreiben / wir solches keines weges in dem Absehen wollen verstanden wissen / als mit derselben sonst ordentlich die Zeugung eines Menschen verknüpffet zu seyn pfleget / sondern nur bloß in so ferne / als er sich wircklich mit einem Weibe vereinigen / und die auff solche Vereinigung sonst folgende Dinge bey ihr zuwege bringen kan.

§. 3.

Und also setzen wir diese **wahre** Vermischung nur der phantastischen Einbildung / und den eingebildeten Buhlen in so weit entgegen / als diese / eben dergleichen Wirckungen / wie jene ob gleich nicht eben die Geburt eines Menschen doch die Erhöhung des Leibes und eben solche Geburts-Schmertzen / als die gebährende Weiber sonst or-

 dent-

deutlicher Weise bey der Geburt zu empfinden pflegen/nach sich ziehet. Nachdem wir uns nun dergestalt erkläret/wollen wir unsere Meynung mit folgenden Gründen zu behaupten suchen: (1) Daß/ ob der Teuffel gleich ein Geist ist/ der gantz keine leibliche Eigenschafften an sich hat/ und also dem Ansehen nach dasjenige/ so ein leibliches Wesen und eine empfindliche Seele hat/ wegen des grossen Unterscheides der Naturen/so sich zwischen ihm und diesen Dingen/ die mit einander gar keine Gemeinschafft haben/findet/keines weges zusammen fügen und vereinigen kan; kan doch deswegen nicht mit Grunde der Warheit geleugnet werden/ daß dieser unreine Huren-Geist/ wie er genennet wird Hos. 4, 12. nicht einen aus der Erden/Lufft/oder andern Elementen und leicht zertrennlichen vermischten Dünsten/ u. s. f. künstlich zusammen gesetzten Leib annehmen/ denselben räumlich bewegen/ und in solchem angenommenen Leib mit seinen Werckzeugen der Liebe pflegen/und bey ihnen die Stelle eines Mannes/ der seinem Weibe ehelich beywöhnet/ nicht ohne empfindlicher Vergnügung dererjenigen/ die ihm ihre mehr denn viehische Leiber zur Stillung ihrer schändlichen und verdammlichen Brunst darzubieten keine Scheu tragen/ wircklich und in der That vertreten könne. Dieses bestätiget nicht allein die allgemeine Ubereinstimmung der Gottes- und Rechts-Gelehrten/ wie auch der besten Weltweisen/ vid. *Augustin.* De civitate Dei L. 15. c. 23. *Frid. Balduin.* Cas. Consc. L. 3. c. 5. Cas. 113. p. 761. *Lambert Danaus* Ethic. Christian. L. 2. C. 14. wo dieser

ser also schreibet: Die siebende Frage von denen Teuffeln war diese; Ob die Weiber sich mit ihnen fleischlich vermischen dürfften? Und wiewohl viele daran zweiffeln / ob solches auch möglich sey und geschehen könne / werden sie doch / wenn sie werden gelesen haben / was August. in seinem Buche de civitat. Dei von denen Teuffeln und ihrer Natur geschrieben / wie nemlich alle durchgehends gestanden / daß etliche Teuffel incubi, die sich mit denen Hexen als Männern / *Schott.* Phys. Curios. L. 1. C. 21. p. 83. andere succubi wären / und sich mit ihnen als Weiber vereinigten / *Merbitz.* Dissert. Phys. de infant. suppos. th. 3. & 4. gerne zugeben / daß es wahr sey / und werden folgends in solcher Meynung durch die vielen Bekäntnisse der Hexen / so sie von der vielfältigen Vermischung mit dem Teuffel und der dabey empfundenen sonderbaren Lust selbst zum öfftern gethan haben / nicht wenig gestärcket werden. Denn der Teuffel nimmt auff gewisse Zeit einen Leib an / un kan gar leicht durch die Bewegung der Lufft einen solchen Kützel bey der Vermischung in denen Hexen erwecken / der ihnen sehr angenehm und ergötzlich fället. Confer. *Thom.* 2. Sent. Dist. 8. *Tolet.* Summ. L. 4. C. 15. *Alphons. à Castro* de Just. Hæretic. Punit. L. 1. C. 16. *Carpzov.* Pr. Crimin. P. 1. qv. 9. 49. n. 42. *Petr Theodor.* Colleg. Crimin. Disp. 7. th. 3. lit. N. *Delrio* Disquis. Magic. L. 2. qu. 15. *Sprenger.* Mall. Malefic. P. 1. qv. 3. p. 48. *Joh. Henr. Pott.* Dissert. Jurid. De nefando Lamiarum cum Diabolo coitu C. 4.

Ernest. Frid. Schrœter. Diss. de Lamiis, qv. 6. u. a. m. Sondern wird auch (2) gewaltig bekräfftiget durch die Zustimmung der H. Schrifft/ als welche ausdrücklich von denen guten Engeln saget / daß sie in angenommener menschlichen Gestalt warhafftig mit andern Menschen gegessen und getruncken. Ja es lehret uns dieses (3) die tägliche Erfahrung/ als unsere beste Lehrmeisterin/ daß die Hexen einmüthig bekennen / wie der Teuffel ihnen bald in der Gestalt eines schönen Jünglings / bald eines erwachsenen Mannes erschienen / und nicht allein insgemein den Anfang seiner Gesellschafft mit solcher erschrecklichen und schändlichen fleischlichen Vermischung gemachet / sondern sie hiernechst solche abscheuliche Gewonheit weiter zu continuiren sehr offt bey hellen Mittage / da sie gar nicht geschlaffen/ genöthiget. Welches alles noch ohnlängst eine Hexe gerichtlich ausgesaget/ und bestehet ihr Bekäntniß / welches zugleich mit denen Inquisitions-Acten im October dieses ietztlauffenden 1698sten Jahres an hiesige hochlöbl. Rostockische Juristen-Facultät geschicket/ darinne/ daß **des folgenden Tages** / wie den Tag vorher die N. N. ihr das Zaubern gelehret / und einen Bräutigam/ Nahmens Hanß/ **ziemlichen Alters** zugefreyet / NB. **um Vormittag** / **wie keiner zu Hause gewesen**/ gemeldter Hanß **im schwartzen Habit** zu ihr **vor die Thüre** gekommen / und sich gemeldet / daß er der von der alten N.N. ihr angewiesener Bräutigam sey / welchen sie angenommen / und **mit ihm in die Kammer** gangen / und **daselbst aufm Bette mit ihm Buhlschafft** getrie-

getrieben / und wäre sie damahl erst 12 Jahr alt gewesen. Item / wie sie ohngefehr 15 Jahr alt zum andern mahl wieder von dem N. N. zaubern gelernet / und er ihr abermahlen einen andern Bräutigam / Nahmens Hanß / zugefreyet / hätte sich dieser Bräutigam / so gleich bey sie auff der Heyde / woselbst sie die Kühe gehütet / nachdem ihr Lehrmeister nur nach Hause gangen / eingefunden / auch noch darauff im Felde mit sie gebuhlet / auch nach 2 Tagen des Abends in ihrem Hause / allwo sie gedienet / in der Küchen wieder zu sie gekommen / und daselbst den Beyschlaff / unter Versprechung eines schwartzen Tuchs / (welches er aber nicht gehalten) wiederholet: Dieser Geist wäre allezeit in einem bunten Sammitschen Rocke / von weiß / roth und schwartzen Streiffen / mit grauen Strümpffen / schwartzen / an beyden Seiten auffgeschwäntztem Hute / mit einem seidenen schwartzen Bande / zu ihr gekommen / und dieser Bräutigam sey ihr angenehmster Geist gewesen. Weiter: Mit diesen hätte sie öffters gebuhlet / und wenn sie rechte Lust darzu gehabt / hätte sie nur gesaget / komm raster und knaster mie / so hätte sich ihr Geist bald eingefunden / da sie denn von solcher teuffelischen Vermischung ihre Lust empfunden / (welches Inquisita mit Lachen erzehlet) doch wäre der Geist sehr kalt / auch was von ihm gangen / kalt und roth gewesen. Und ferner / wie sie zum dritten mahl von der alten N. N. unter dem Versprechen / daß sie ihr noch mehr Künste / als sie bereits wüste / lehren wolte / zaubern gelernet / hätte auch die ihr

einen Bräutigam / Nahmens **David** / zugesellet/ der sich auch gleich **des Nachts drauff** eingefunden/ und **im Bette mit sie gebuhlet** / mit diesen hätte sie auch **im Tage genug** / und noch **im Gefängniß** diese unmenschliche Unzucht wiederholet/ dieser wäre in **männlicher Statur** und **im schwartzen Habit** ihr allemahl erschienen / sähe aber **sehr heßlich aus** / und hätte solche **tolle Hände und Füsse** / als **Pferde-Füsse** / und dieser wäre ihr **sehr hart gewesen** / auch **von Natur gantz kalt.** Und endlich / sie hätte diese Zauber-Kunst zween wieder gelehret: (1) **einen Jüngen** N.N. dem sie eine glatte und **schmucke Braut** mit **einem bräunen Rock** und **schwartzen Kappe** zugeführet / Nahmens **Anna Dorethie** / so dieser auch zu sich genommen / **und sich zu ihr geleget.** (2) Einer Dirnen N.N. der sie einen Bräutigam/ Nahmens **Heinrich** / **im schwartzen Kleide** zugesellet/der **gleich zur Hand** gewesen/mit welchem diese ihre **Buhlschafft** getrieben/und wäre Inquisita darauff weggangen. Diesem Bekäntniß könten zwar viele dergleichen/so Carpzov. in Pr. Crim. P. 1. q. 50. in fin. und andere Gelehrten in ihren Schrifften bereits angeführet / beygefüget werden / allein wir wollen es vorietzo bey der eintzigen/ welcher ietzt gedachter Carpzov am besagten Ort aus denen Inquisitions-Acten des Februar. 1622 gedencket / und mit der vorerwehnten in vielen Stücken überein kommet / bewenden lassen. Es hatte nemlich eine Hexe umständlich vor Gerichte ausgesaget / daß der bey erlernter Zauber-Kunst ihr zugesellte Bräutigam beym ersten auff der Er-

de

de gehaltenen Beyschlaff in schwartzer Kleidung/ schwartzem Hut mit einem gelben Feder-busch/ rothen Strümpffen und einem Kuh-Fuß/ zum andern mahl aber im grauen Kleide/ und auff dem Hut einen braunen Feder-Busch/ auch gelben Strümpffen zu ihr gekommen/ der eine rechte Fuß sey damahln wie ein Esels-Fuß/ sein Glied aber sey hart und kalt gewesen/ und habe sie gantzer neunzehen Jahr in solcher unmenschlichen Unzucht gelebet/ und so offt mit ihm Gemeinschafft gehabt/ daß sie es nicht zehlen könne/ wie er dann im Gefängniß noch fünfmal mit ihr gebuhlet. Siehe *Schræt.*& *Pott.*cit. Diss. *Schott.* Phil. Curios. mirab. L. 1. C. 21. & Lib. 2. 28. *Thyraum* De locis infestis P. 1. C. 19. n. 28. u. a. m. Diesen Hexen-Bekäntnissen/ so sie wider sich selbst gethan/ wird ein jeder um so viel eher gläuben/ weil sie selbige nicht oben hin/ sondern nach allen Umständen/ wenn oder zu welcher Zeit nemlich/ ob bey Tage oder bey Nacht/ wo und an welchem Orte/ ob im Bette oder auff der blossen Erden/ wie offte/ ob einmahl oder öffter/ in was für Gestalt und Kleidung/ u. s. w. der Beyschlaff geschehen/ für Gericht ordentlich abgeleget/ daß also ein Ungläubiger um so viel weniger Ursache daran zu zweiffeln haben wird/ wenn er zumahl bey sich erwegen wird/ wie dergleichen nicht denen Hexen/ die etwa in einem tieffen Schlaff gelegen/ und sich durch ihre Phantasie bethören lassen/ sondern sölchen/ die gewiß und warhafftig gewachet/ auch nicht allezeit bey Nacht/ sondern zum öfftern bey Tage nicht ohne empfindlicher Wollust/ ja auch

biß-

bißweilen gar in Beyseyn anderer Leute/ die solche schändliche Vermischung mit angesehen/begegnet. Hermannus Gæhaus gedencket in seinen Decis. illustr. quæst. usu freqv. qv. 3 einer Hexe / so von selbst bekandt / daß / nachdem sie am ersten Hochzeit-Tage ihrem Bräutigam die eheliche Pflicht geleistet/ der Satan des andern Tages eben dergleichen so hefftig mit ihr vorgenommen / daß sie hinführo gar keine Lust mehr gehabt / ihrem Ehemann weiter ehelich beyzuwohnen. Conf. *Schræt.* & *Pott.* d. ll. So erzehlet auch Sprengerus in seinem obgedachten Buche viel glaubwürdige Geschichte von denen Hexen / die von vielen Leuten auff dem Felde in der fleischlichen Vermischung mit dem Teuffel angetroffen und gesehen worden/ auch hätten unterschiedl. behertzte Männer nach dem Teuffel in solcher Positur mit dem Degen/ aber vergebens/gehauen.

§. 4.

Nun solte man zwar gedencken / daß aus dem bißher gedachten so augenscheinlich erhellete / daß der Teuffel mit seinen leibeigenen Sclaven seine teuflische Lust treiben / und mit ihnen würcklich sich vermischen könte / daß auch diejenigen / so diese allgemeine und zu allen Zeiten durch die vielfältige Erfahrung bekräfftigte Meynung Vid. *Delrio* Disquis. Mag. L. 2. q. 15. noch in Zweiffel zu ziehen/ sich etwa unterstehen möchten / nach Thomæ Ausspruch in des Sprengeri Mall. Malef. P. 1. qv. 3. p. 48. billich unter die Unverständigen zu rechnen wären; so fehlet es doch nicht an solchen Leuten / die an der Warheit nicht allein zweiffeln / sondern

gar

gar das Gegentheil/ daß nemlich der Beyschlaff mit dem Teuffel gantz unmügl. und in der blossen Einbildung gegründet/ auch also folglich der Warheit schnurstracks zuwider sey / mit vielen Gründen behaupten wollen. Und dieser Leute Argumenta wollen wir/ehe wir zum Haupt-Wercke schreiten/ zuvor mit wenigen berühren.

§. 5.

Unter allen diesen Leuten/die nicht gläuben/daß der Teuffel denen Hexen fleischlich beywohnen könne / welche nach der Länge von dem *Carpzov* in seiner Pr. Crim. P. 2. qv. 29. n. 21. und von *Philip. Broid. Joh. Baptist. Port. Toreblanc.* L. 2. c. 20. *Eugubin.* L. 8. de Perenni Philosoph. Cap. 26. und andern angeführet werden/verdienen billich den Vorzug. *Thummius*, der einen Theologischen Tractat in Lateinischer Sprache geschrieben de Sagar. Impeta nocendi imbecill. & gravit. pœn. q. 8. p. 35. und *Joh. Fich.* dieser schreibet Conf. III also: Es ist unglaublich/ja lauter Gespenst und Träume von der Weiber leiblichen Vermischung mit den bösen Geistern unangesehen / daß die Inquisitores hæreticæ pravitatis ihres eigenen Nutzes halber / und andre solchen Unglauben / durch viel erdichte und glaubwürdige Exempel/ wie dieselbe in malleo maleficarum Chilandi, und andern mehr / so an dem Pabstthum hangen/ gefunden werden / hefftig gestärcket/ und so viel als gläublich gemachet haben/ auch wider NB. alle Vernunfft und natürlichen Verstand/ rc: Diese ihre Meynung suchen sie mit folgenden Gründen zu behaupten.

1) Wäre es unmöglich / daß der Teuffel mit denen

denen Hexen seine Unzucht treiben könte / weil er keinen Leib/Zeuge-Glied/ noch Saamen hätte/ und also folglich von allen venerischen Reitzungen frey wäre/als welche GOtt der HErr denen Menschen nur ferner und allein zu des menschlichen Geschlechts fernern Fortpflantzung eingepflantzet hätte/welcher ja die Teuffel / nachdem sie GOtt einmahl in einer gewissen und unveränderlichen Zahl geschaffen/nicht bedürfftig wären.

2) Weil der Beyschlaff der Natur der Teuffel gantz zuwider. Und

3) Der Teuffel dabey nicht die geringste Wollust empfinden könte. Auch

4) In der gantzen H. Schrifft kein Buchstab von dergleichen entsetzlichen Vermischung des Teuffels mit denen Hexen anzutreffen / darinn doch sonst von der greulichen Boßheit dieses Bösewichts nichts verschwiegen; daß man also billich Ursache hätte/auff die Gedancken zu gerathen/als bestünde solcher vorgegebene Beyschlaff nur in der blossen Einbildung / und wäre demjenigen nicht ungleich/welchen die Phantasie denen Schlaffenden so natürlich vorstellen kan/daß sie nicht anders meynen / als genössen sie würcklich dasjenige / das sie sich doch nur einbilden; wie denn einige Hexen wohl selbst gestanden / daß sie nicht recht wüsten/ wie es zu solcher Zeit mit ihnen beschaffen gewesen.

§. 6.

Diese und andere Argumenta derjenigen/so den Beyschlaff des Teuffels läugnen / sind bey weiten nicht von solcher Wichtigkeit/ daß sie uns zu ihnen über-

überzutreten bewegen könten. Auf das erste und andre werden wir gnung geantwortet haben / wenn wir sagen / daß es schlechterdings falsch sey / daß es unmöglich und der Natur des Teuffels gantz zuwider wäre / sich mit denen Hexen fleischlich zu vermischen. Denn ob sie gleich keinen eigenen Leib und Saamen haben / ist es doch deswegen nicht unmöglich / daß sie nicht in einem angenommenen Leibe dergleichen Händel nachäffen / und zur Vollziehung desselben des Saamens von denen nächtlichen Befleckungen der Mannes- oder Weibes-Bilder sich bedienen / und an gehörigen Ort bringen könten / wovon wir allhier / weil droben bereits Erwehnung davon gethan / nicht weitläufftiger handeln wollen. Wenn sie weiter diesen Schluß machen: GOtt hat in der ersten Schöpffung eine gewisse Anzahl der Teuffel geschaffen / die weder durch eine teuflische Vermischung vermehret werden kan / noch einer weitern Vermehrung benöthiget ist / ist solcher Schluß eben so richtig / wie der erste; Denn wer siehet nicht daß es sich von der Läugnung der Geburt der Läugnung des Beyschlaffs gar nicht schlüssen lässet.

Auff den dritten Grund antworten wir: Ob der Teuffel gleich bey der fleischlichen Vermischung mit denen Hexen keine leibliche Wollust empfindet / so gewinnet er doch so viel dabey / daß er / als der grausamste Feind des menschlichen Geschlechts / eben dadurch seine Werck-Zeuge von GOtt abziehet und sie zugleich der höllischen Qual theilhafftig machet; und hat daher Sprengerus in seinem obangeführtem Buche recht gelehret / wenn

er

er geschrieben p. 45. daß der Teuffel seine Hexen gar nicht zur Wollust / als welche ja einem Geist / der nicht Fleisch und Bein hat / gar nicht zugeschrieben werden kan / es wäre denn / daß man diejenige Freude / so er empfinden mag / wenn er sie betrogen / Wollust nennen wolte / sondern nur bloß zu dem Ende gebrauchete / daß er durch solchen schändlichen Beyschlaff der von GOtt geordneten Fortpflantzung des menschlichen Geschlechts einen Schand-Flecken anhängen / und hiernechst diejenigen / so er einmahl von dem rechten Weg abgebracht / durch solche seine teuflische und widernatürliche Liebe auf seine Irrwege desto gewisser zur ewigen Verdamniß führen könte. Vid. *Delrio* In Disqv. Magic. L. 2. p. 27. Sect. 2. p. 188. *Peucer*. De Divinat. p. 11.

Der **vierdte** Grund / wodurch das Gegentheil seine Meynung zu behaupten suchet / ist noch weit schwächer / als die vorigen 3. Denn es ja durchgehends bey allen Gelehrten eine ausgemachte Sache ist / daß der Schluß a silentio ad negationem, oder von der Verschweigung eines Dinges zur gäntzlichen Läugnung desselben gantz nicht richtig. Wenn sie aber ferner dafür halten / daß diejenige Vermischung / so der Teuffel mit denen nicht schlaffenden / sondern warhafftig wachenden Hexen vornimmet / nur auf eine blosse betrügliche Einbildung gegründet / und die Warheit dieser ihrer Meynung dadurch zu beweisen gedencken / weil die Hexen insgemein ja durchgehends bekannt / daß sie selbst nicht gewust / was ihnen zu solcher Zeit eigentlich wiederfahren; können

nen

nen wir deswegen ihrem Vorgeben keinen Glauben beymessen / weil die eigene Bekäntnisse derer Hexen/so sie nach allen Umständen von ihrer Vermischung mit dem Teuffel vor Gerichte abgeleget/ die wir auch zuvor angeführet / gerade das Gegentheil erweisen / daß nemlich ihr Beyschlaff mit dem Teuffel kein eingebildetes Wesen / und von dem / der denen wollüstigen Hexen im Schlaff offte gantz natürlich fürzukommen pfleget / gar weit unterschieden. Angesehen/ ja die wachende Hexen diejenigen Caressen und Liebes-Früchte von dem Teuffel in der That geniessen / welche denen Schlaffenden nur in angenehmen Träumen vorkommen.

Cap. II.

Worinne erwiesen wird/ daß aus der warhafftigen Vermischung des Teuffels mit denen Hexen kein Mensch gebohren werden könne.

§. 1.

NAchdem in dem vorhergehenden Capitul gründlich dargethan worden / daß der böse Geist in einem äusserlich angenommenen / und aus dicken Lufft-Dünsten in menschlicher Gestalt formirten Leibe sich mit denen Hexen **warhafftig** vermischen/ den Saamen anderswo hernehmen / und also die Stelle eines Mannes würcklich bey ihnen vertreten könne / scheinet fast daraus zu folgen / als wenn ein solcher **warhafftiger Beyschlaff** nothwendig die Geburt eines **wahren**

Menschen nach sich ziehen müste; Allein / weil es kein verständiger Mensch leicht glauben wird / daß es sich **allezeit** von der **würcklichen Leibes-Vermischung**/ zur darauf **nothwendig folgenden Geburt eines Menschen** schliessen lässet / wollen wir uns in folgenden zu erweisen bemühen/ **daß der Teuffel durch seine wahre Vermischung mit denen Hexen keinen wahren Menschen zuwege bringen könne.** Und damit wir unsern Zweck desto leichter und gewisser erhalten mögen / wollen wir unsere Widersacher zuvor anführen und dem g. L. ihre argumenta communiciren / da es sich weisen wird / ob sie von solcher Wichtigkeit seyn/ daß sie uns nöthigen könten auf ihre Seite zu treten.

§. 2.

Unter diesen sind die vornehmsten Jacob. *Sprenger.* in Malleo Malefic. qv. 3. Johan. *Nieder:* de Malefic. Decept. Cap. 10. *La Commara del Scipion Mercur.* ins Teutsche übersetzet von Gottfried *Welich.* P. 2. C. 33. unter dem Titul: **Ob auch / vieler Meynung nach / der böse Feind mit dem Menschen könne Kinder zeugen?** *Strozzius Zignogna* De Spirit, & Incaut. L. 3. C. 3. *Schott.* 2. Sentent. D. 7. q. 1. *Paul. Chirland.* de Sortil. q. 7. n. 12. *Bodin.* de Mag. Dæmon. L. 2. C. 7. *Martin. Delrio* Disqv. Mag. L. 2. q. 5. *Torebl.* Epid. Delict. L. 2. C. 30. *Gvaccius* in Compend Mefic. L. 1. C. 12. *Hucber.* L. 4. De sterelit. infin. und andre mehr / derer Nahmen in des *Zachiæ* quæst. Medico-leg. S. 3. Tr. q. 8. n. 4. *Elich.* Dæmonomag. q. 9. p. 126. *Coranz.* Part. Miscell. C. 20. q. 10. n. 97. zusehen.

§. 3.

Die Haupt-Gründe / worauf diejenigen / so dafür halten / daß von dem **wahren Beyschlaff** des Teuffels mit denen Hexen ein **wahrer Mensch** gebohren werden könne / ihre Meynung bauen / sind / so viel ich derselben in ihren unterschiedlichen Schrifften anmercken können / folgende: Weil (1) nicht geläugnet werden kan / daß der Satan / ob er gleich selbst keinen zur Empfängniß eines Menschen tüchtigen Saamen bey sich hat / dennoch selbigen auff vielerley Art suchen und finden / den gefundenen bey denen Hexen zu der Zeit / da sie ihrer abscheulichen Wollust mit einander pflegen / an gehörigen Ort bringen / und aus solchem männlichen Saamen einen wahren Menschen zeugen könne; auch scheinet es über dieses sehr probabel, daß der unsaubere Geist (a) entweder den Saamen / welcher des Nachts in denen verliebten Träumen von Manns-Personen verlohren wird / aufffangen / und hiernechst selbigen geschwinde denen wollüstigen Hexen bey ihrer fleischlichen Vereinigung beybringen / und also aus fremden Saamen Kinder zeugen könne; oder wenn dieses einem oder dem andern noch nicht gefallen solte / möchte ihnen verhoffentlich dieses wahrscheinlicher fürkommen / wenn sie vorgeben / daß (b) der Teuffel denen Hexen in weiblicher Gestalt beywohnen / und den männlichen Saamen in solcher verfluchten Vermischung aufffangen / und den auffgefangenen ferner nachdem er zu vor in geschwinder Eil seine weibliche Gestalt in eine Männliche verändert und solche Gliedmassen

angenommen/worinne er den männlichen Saamen beqvem fortbringen kan / seinen wollüstigen Hexen an die von der Natur dazu bestimmte Oerter appliciren könne. Worauff ja nothwendig eine Empfängniß folgen / und derjenige des aus solchem teufliischen Beyschlaff gebohrnen Kindes Vater seyn muß / aus dessen Saamen ein solcher Mensch gebohren / diejenige aber die Mutter / so den Saamen angenommen / und nachdem sie das übrige / was sonst nach denen Gesetzen der Natur von ihr gefordert wird / auff ihrer Seiten dazu beygetragen / die Frucht empfangen / getragen und gebohren. Eben dieses suchet *Strozzius Zigogna* in seinem zuvorgedachten Buche zu behaupten / wenn er L. 3. C. 3. also schreibet: Daß / „ ob gleich die Teuffel natürlicher Weise an und „ für sich mit denen Hexen sich nicht fleischlich ver= „ mischen / und Kinder mit ihnen zeugen könten / „ angesehen sie weder einen Leib / noch zur Erhal= „ tung des Saamens tüchtige Gefäße und Glied= „ massen / und über dieses keine Wärme hätten / „ welches alles Dinge / die nothwendig zur Zeu= „ gung erfordert werden / so können sie doch nichts „ desto weniger sich natürlicher Mittel dazu bedie= „ nen / und anfangs einen weiblichen Leib anneh= „ men / sich in solcher Gestalt mit dem Mann ver= „ mischen / und den von ihm empfangenen Saa= „ men gleich darauf in männlicher Gestalt ihren „ Zauberinnen wieder mittheilen / und daraus „ bißweilen einen Menschen zeugen / und dieses als= „ denn um so viel gewisser / wenn sie den aufgefangenen Saamen in eben der Qualität und natür= „

lichen

lichen Wärme mit andern dazu gehörigen Um- „ ständen denen Weibern beygebracht. Diesem „ stimmen bey / *Chirlandus* de Sortileg. q. 7. n 12. der „ Teuffel / schreibt dieser / zeuget in seinem Bey- „ schlaff aus fremden Saamen / welchen ein „ Mann entweder im Traum oder wachend ver- „ lohren; bißweilen nimmet er auch Weibes-Ge- „ stalt an sich / und so er sich darinn mit denen He- „ xen vermischet / fänget er den Saamen des „ Mannes auf / und machet sich gleich darauf zu „ einer seiner Beyschläfferinnen / wohnet derselben „ in männlicher Gestalt bey / flösset den männli- „ chen Saamen in die Behr-Mutter / worauff „ denn die Schwängerung des Weibes und die „ Zeugung des Kindes eben so richtig folget / als „ wenn die Hexe bey einem natürlichen Mann „ geschlaffen hätte. Jedoch ist das Kind / so aus „ solchem teuflischen Beyschlaff gebohren wird / „ nicht des Teuffels / sondern dessen / von welchem „ der Satan den Saamen bekommen. *Delrio* am angeführten Ort q. 15. Der Teuffel kan den z. E. von einem traumenden Mann / oder anderswo aufgefangenen männlichen Saamen an einen andern Ort führen / und nach seiner unbegreifflichen Geschwindigkeit und grossen Experience in der Natur die zeugende Wärme in demselben / ob sie gleich noch so subtil und flüchtig / leicht erhalten / und ihn endlich zu der Zeit / wenn das Weib am besten zur Empfängniß disponiret ist / welches ihm nicht unbekannt seyn kan / mit der natürlich-anziehenden Krafft in die Mutter giessen / und ihn mit dem weiblichen Saamen vermischen / daß

darauff die Empfängniß erfolge. *Jung. Zacbias* L. C. n. 10. Was auff das / so von denen incubis, oder männlichen und succubis, oder weiblichen Teuffeln angeführet worden / zu antworten / wird sich schon selbst finden / wenn man über legen wird / daß auf solche Weise die Empfängniß durch Hülffe des Teuffels folge / weil dieser ja den gestohlenen männlichen Saamen denen Weibern so geschwinde / ehe dabey die geringste Aenderung vorgehen kan / an gehörigen Ort beyzubringen capabel ist.

Oder es kan (c) der Teuffel eines neulich verstorbenen Menschen Leib annehmen / und den darinn gefundenen Saamen denen Hexen im Beyschlaff dergestalt beybringen / daß darauff die Schwängerung / und auf diese die Geburt eines Menschen erfolge. Davon nachgeschlagen werden kan La Commare des Scipion Mercur. am angeführten Ort / woselbst seine Worte also lauten: So bleibts wohl dabey / daß ein böser Geist / die- „ weil er dem Wesen nach den Engeln gleich ist / „ nicht aus seiner eigenen Krafft / sondern vermit- „ telst der menschlichen Natur / zeugen kan / indem „ er sich bald zu einem incubo, bald zu einem suc- „ cubo zu machen pfleget: Denn wenn der böse „ Geist dergleichen Actum vornehmen will / so ists „ vonnöthen / daß er zuvor den Cörper und die Ge- „ stalt einer verstorbenen Frauen / oder ein ander „ Gespenst an sich nehme / und beqveme sich nach „ dem Willen seines Beyschläffers / nehme den „ Saamen zu sich / oder sehe sonst / wo er ihn be- „ komme / und verwahre denselben / welches ihm „

denn

denn gar leicht ist: So kan er auch den Leib „
gar leicht bewegen / weiln er ein Geist ist / oder „
als ein geistliches Wesen absolut und vollstän= „
dige Gewalt hat über das / was leiblich ist. Wie „
auch den Gestanck vom todten Cörper mit Ge= „
ruch und wohlriechenden Sachen leichtlich tem- „
periren: Und wann er dieses verrichtet / so kan „
er auch hingegen einen todten Cörper eines „
Mannes / und männliche Gestalt / oder sonst ein „
Gespenst an sich nehmen / und den Saa= „
men / so er in Gestalt einer Vettel von einem „
Menschen / den er betrogen / zu sich genommen / „
einem Weibes=Bilde / die sich von ihm betrie= „
gen / und beschlaffen läst / wieder beybringen / „
und also auf diese Weise Kinder zeugen.

Das andere Argument, dessen sich diejenigen / so es mit unsern Gegnern halten / zum Beweiß ihrer Meynung bedienen / bestehet darinne / weil es nicht unmöglich / daß ein Menschen=Kind aus dem männlichen Saamen / der die Beer=Mutter nicht berühret / sondern sich zwar nahe bey / aber doch ausser derselben befindet / gebohren werden könne / so sey es auch weit eher oder zum wenigsten eben so müglich / daß aus dem Saamen / welchen der Satan würcklich bey der fleischlichen Vermischung in die Beer=Mutter der Hexen fliessen lassen / ein wahrer Mensch empfangen und gebohren werde. Und dieses desto deutlicher zu erweisen / machen sie folgenden Schluß: Wenn ein Weib alsdenn warhafftig empfangen / und einen wahren Menschen gebehren kan / wenn der männliche Saame nur bey der Behr=Mut-

ter hingeflossen / so / daß diese entweder gar nicht das geringste davon bekommen / oder denselben gar ausser der Gemeinschafft mit dem Mann / der ihn etwa in dem Bette oder Badstube verlohren / begierig an sich gezogen; so kan eine Hexe / noch viel leichter einen Menschen empfangen und gebehren / wenn der Teuffel ihr den männlichen Saamen bey seiner Vermischung warhafftig in ihre Behr-Mutter hineingebracht.

Daß aber auf ietztgedachte Art ein Weib empfangen und gebehren könne / bemühen sie sich nicht allein zu beweisen mit der begierigen Anziehung der Behr-Mutter / welche nach *Sanchez.* de Matrim. L. 7. Disp. 113. n. 2. und *Zachia* in quæst. Medic. Legal. Consil. 42. n. 4. und anderer / von diesem daselbst angeführten Bericht mit solcher anziehenden Krafft begabet / daß sie fast auf gleiche Art / wie der Magen sich des Speise-Röhrs an statt der Hände bedienet / wodurch ihm Speise und Tranck zugeführet wird / und er die in den Mund zwar gebrachte aber doch noch nicht empfangene Speisen aufs begierigste zu sich reisset / den nahe beyhin geflossenen männlichen Saamen geschwinde mit wunderns-würdiger Begierde durch ihre Kehle an sich ziehe / und die darauff folgende Empfängniß gewiß nach allem ihrem Vermögen befördere; Sondern sie suchen diese ihre Meynung auch mit vielen Exempeln zu bestätigen / und beruffen sich dabey zugleich auf die autorität der glaubwürdigsten und gelehrtesten Männer / als z. E.

(1.) Auf

1.) Auff den *Averrhoëm*, welchem *Joh. Bapt. de Lanzwerde* in Histor. natural. molar. uter. C. 21. p. 182. den Titul eines sehr klugen / gelehrten und in der Medicin und Philosophie hocherfahrnen Mannes beyleget / und daselbst von ihm schreibet / daß er in seinem 2. Coll. Cap. 10. eine warhaffte Geschichte / von einem jungen Weibe erzehlete / die von dem männlichen Saamen / welchen ein gottloser Mensch in der Bad-Stube hinterlassen / empfangen habe. *Conf. Lanzwerde* a. g. o *Zachias* in quæst. Medic. Legal. L. 3. T. 1. q. 8. n. 2.

(2.) Auf *Amatum Lusitanum*, einen dieser Zeit hochberühmten Scribenten (welchen prächtigen Titul ihm gedachter *Lanzwerde* a. g. o.) ebenfalls giebet /) der nicht allein dem *Averrhoi* beystimmet / und eben dergleichen Geschichte Centur. Curat. 36 als dieser und *Torreblanca* in seinem Epitom. Delict. c. 30. n. 37 in ziemlicher Anzahl anführet / sondern noch über diese einer für andern recht merck- und wundern-würdigen / die sich mit einer türckischen Frau soll begeben haben / gedencket Cent. 7. Curat. 18. Seine Worte davon sind folgende: " Ich beschreibe eine zwar wunderliche aber warhafftige Geschichte / die " sich ehemahls zu Thessalonich zugetragen. Es " waren daselbst zwo türckische Weiber / die mit " einander sehr offt solcher Gestalt ihre Unzucht " getrieben / daß eine dabey des Mannes und die " andere des Weibes Stelle vertreten / eine war " eine Witwe / die andere aber hatte ihren " Mann ; da es nun dereinsten der geilen Witwen " ankahm / daß sie gerne ihre schändli- "

che

che Lust gebüsset hätte / und die Verehelichte „ eben zu der Zeit / da sie ihrem Manne kaum ehe- „ lich beygewohnet hatte / ihr darinn zu gefallen „ zu leben vermochte / geschahe es / daß bey die- „ ser unmenschlichen Unzucht die Behr-Mutter „ der wollüstigen Witwen / die dazumahl ein „ Weib agirte / den Saamen/welchen jene kurtz „ zuvor von ihrem Ehe-Mann empfangen/mit sol- „ cher Begierde an sich zog / daß sie davon „ schwanger ward / welches sie selbst mit vielen „ Eydschwühren bekräfftiget ; und geben wir die- „ ser Geschichte um so viel eher Glauben / weil es „ der Witwen bey weiten nicht so schimpflich ge- „ wesen / wenn sie gestanden / daß sie von einem „ Mann geschwängert worden / als daß sie be- „ haupten wollen / sie hätte mit einem Weibe zu- „ thun gehabt. Confer. *Lanzwerd.* & *Zachias.* d. l.

(3.) Auff *Simbaldum* welcher L. 1. C. 14. fast eben dergleichen geschichte so er von einer der vornehm- sten Römischen Weh-Mütter gehöret zu haben vorgiebt/erzehlet. Die gantze Historie bestehet kurtz darinn; Es wäre eine Ehe-Frau/ zu der Zeit da sie kaum von der Gemeinschafft mit ihrem Mann aufgestanden / ihrer Schwester / die sie gantz extraordinair geliebet/so nahe kommen / daß dieser ihr Geburths-Glied / den Saamen ihres Bru- ders / so dem Weibe noch anklebete / so begierig eingesogen / daß die Jungfer davon schwanger worden. Eben dieser meldet auch a. a. o. Daß dereinst eine Witwe / die gar von keinem Mann gewust/von der Berührung des blossen Saamens/ welchen ein ihr verwanter Jüngling gottloser wei-

se

e an einem heimlichen Orte / dahin sie ihre Noth-
durfft zuverrichten gegangen war / und sich un-
versehens darauff gesetzet / fallen lassen / geschwän-
gert worden.

(4) Auff den *Delrio*, welcher L. 2. Disq. 15. Ma-
giæ. q. 15. eines Mädgens aus dem Thoma geden-
cket / die mit ihrem Vater in einem Bette ge-
schlaffen / und von der nächtlichen Befleckung des
Vaters empfangen. Conf. Zachias. d. l. n. 3.

§. 5.

Ausser denen bißher angeführten Beweiß-
thumsgründen pflegen sie sich noch des dritten zu
bedienen / welcher hergenommen von der **Mög-
lichkeit ein Kind von der blossen Einbildung /
und entzückenden Liebes-Zug gegen den ab-
wesenden Mann** ohne alle würckliche Gemein-
schafft mit demselben zu empfangen; woraus
nach ihrer Einbildung / die Möglichkeit einen
wahren Menschen von **dem wahren Beyschlaff
des Teuffels mit den Hexen** zu empfangen und
zu gebehren richtig fliesset; Daher machen sie
folgenden Schluß: Wenn es nicht unmöglich /
daß eine lebendige menschliche Frucht von der
blossen Einbildung eines Weibes ohne Zuthuung /
entweder des abwesenden oder gar gestorbenen
Mañes empfangen und gebohrn werden kan / so ist
auch nicht unmüglich / sondern weil eher glaublich /
daß die Hexen von der würcklichen und warhaff-
tigen Vermischung mit dem Teuffel geschwän-
gert werden und ein wahres Menschen-Kind ge-
bähren können.

Das erste bestätigen sie mit der merckwürdi-
gen

gen Sentenz des Grenoblischen Parlaments/ welche dieses einer Adlichen Frauen/ Magdalena Aigvemeriana genant/ bey einer wunderlichen Begebenheit ertheilete/ die gantze Sache verhielte sich also. Es blieb jetztgedachte Frau beständig dabey/ sie hätte von der blossen Einbildung/ als ob ihr Ehe-Herr Hieron. August. von Montleon zugegen/ da er doch bereits vor 4. Jahren mit dem Cardinal Valette in Elsas verreiset/ auch daselbst gestorben/ empfangen und einen Sohn gebohren. Diesem ihren Vorgeben/ gaben nicht allein viele Medici zu Montpellier in Langvedoc gelegen/ als nahmentlich Ludovic. Sardine, Petrus Merudæ, Elenor von Belleval. Jacob. Grassis und andere mehr Beyfall/sondern es sagten auch unterschiedliche Weiber/ die man zu mehrerer Bestätigung der Warheit in diesem Fall zu Rathe gezogen/ für Gerichte Eydlich aus/ daß gedachte Magdalena Aigvemariana, den gantzen verlauff der Sache ihnen gleich im Anfang erzehlet hatte/ auch bekräfftigten es die Heb-Ammen Ludwigin von Airant, Perrette Chaussage, Maria Laumond, und Willhelmin Garnier mit einem Eyde/ daß ihnen vor diesen eben dergleichen begegnet/ daß sie von der blossen Einbildung ohne alle Gemeinschafft mit einem Manne schwanger worden. Erasmus Francisci beschreibet den gantzen Verlauff der Geschichte gar umständlich in seiner Lust-Schaubühne P.2. S.6. p.1213. mit folgenden Worten; Es hat sich zugetragen/daß ein Frantzösis. „ von Adel/Nahmens Hieronymus Augustus von „ Montleon/ mit dem Cardinal Valette im El- „

sas

sas verreiset und daselbst das Sterbliche verlas- „
sen. Ob er nun zwar / vier gantzer Jahre / vor „
seinem Tode / seine Frau nicht gesehen: Hat „
sich diese dennoch / nach Absterben ihres Ehher- „
ren / grosses Leibes befunden / und einen Sohn „
zur Welt getragen: Welchem sie nicht allein ih- „
res verstorbenen Mannes Stamm-Nahmen / „
sondern auch dessen adeliche Lehn-Güter / zuge- „
eignet. Adrian und Carl von Montleon / ih- „
res Mannes Brüder / widersprechen solches / „
bringen es gerichtlich bey / und in der ersten Ge- „
richts-Stelle so weit / daß dem vermeinten ehe- „
lichen Erben / rechter zusagen / dem augenschein- „
lichen Bastard / als einem nebenher erzeugten „
unehlichen Kinde / die erbliche Lehn-Folgē samt „
der gantzen Erbschafft / abgesprochen wird. „
Sothanem gerichtlichen Abspruch hat diese „
Sachfällige Frau sich äuserst / und mit solchem „
Muth widersetzet / als die ehrlichste / reineste / keu- „
scheste und unschuldigste Matron von der Welt / „
und darwieder appellationem ans Ober-Ge- „
richt zu Grenoble ergriffen / auch daselbst ihre „
Sache so weit gebracht / daß die erste Sententz „
des Nieder-Gerichts durchstrichen worden. „
Sintemahl sie ohne Scheu sich vernehmen las- „
sen / ihr seliger Herr sey ihr einsmahls früh im „
Traum erschienen / und habe sich ihr ehelich zu „
erkennen gegeben. Welches sie nachgehends „
alsobald etzlichen Nahmkündig gemachten Zeu- „
gen erzehlet / und mit höchster Verwunderung „
hernach verspühren müssen / daß ihr Leib würck- „
lich zugenommen / und eine warhaffte Geburt „
dar-

darauf erfolget: wäre auch in ihrem unbefleckten Gewissen versichert / daß keine andre Mannes-Person ihrer theilhafftig worden / oder an ihr Polster sich unversehens gestossen / (wie mancher Argwöhnischer wohl meynen dörffte) und wolte hierauf leben und sterben. Das Parlament nimmt erstlich die Kühnheit dieser schönen Magdalenen / welche gleichwohl einen solchen Fall / wider den gemeinen Lauff der Natur / standhafftig bekräfftigen / und sich wider einen richtlichen Ausspruch deßfalls so beherzt setzen dürffen / für ein scheinbares Zeichen ihrer Unschuld auf. Und weil sie sich auff Zeugen beruffen: als sind hierüber gerichtlich verhört Elisabeth Teilberiche / Ludwigin Nacard / Maria von Salles; welche alle aus einem Munde geredet / die Frau Magdalena hätte zu der Zeit / da sie diese Leibs-Befruchtung gemercket / ihnen solches vertraut / versicherend / daß sie mit keinem Manne die geringste Gemeinschafft habe: und nichts desto weniger / in ihrem Leibe / alle Anzeigungen einer Fräulichen Bürde empfinde / weßwegen sie nicht anders gedencken / noch schliessen könne / denn es sey aus der starcken Traum-Bildung erwachsen. Weiter sind hierüber vernommen worden die Heb-Ammen / Wilhelmin Garnier / Ludwigin von Ariant, Perrette Chauffarge, Maria Laumond, welche ausgesagt: Solches wäre nicht unmüglich / auch ihnen selbst begegnet: Als die gleichfalls / in Abseyn ihrer Männer / in dem Schlaffe / durch eine starcke Einbildung befrüchtet wor-

den / und darauff gebohren / deren etliche noch „
am Leben wären. Uber das hat man etliche „
fürnehme Artzney-Lehrer zu Montpellier, Nah- „
mens Ludwig Sardine / Meraude, Jacob Grassis „
und Elenor den Balleval darüber zu Rath gestel- „
let / von ihnen die einhellige Belehrung eingezo- „
gen / daß solche Begebenheit natürlicher Weise „
wohl geschehen könne / solches auch bey den Tür- „
ckinnen / so in dem Ottomannischen Frauen-Zim- „
mer versperret sind / nichts seltzames sey. Die- „
sem nach ist von besagtem Parlament / voriges „
Urtheil gereformirt / die Mutter für eine ehrliche „
Frau / der Sohn für ein Stamm-Nah- „
mens-Erb- und Lehn-fähig erklärt und sol- „
che Urtheil im Jahr 1637. eröffnet worden. „
Vid. *Petr. Moller.* De Jur. Prægn. C. 7. Ch. 10. *Joh. Christ. Becman,* Lin. Moral. Cap. 2. §. 6. *Joh. Bapt. Lanzvveerde*, d. Tr. Cap. 20. *Paul. Ammam.* p. 88. & *Georg. Philip.* Harsdörffer in dem Schauplatz der Lust- und Lehrreichen Geschichte. Hist. 152. Ferner suchen sie ihrer Meinung einen Schein der Warheit zu geben durch die authorität des Avincennæ, der diejenigen für greuliche Thoren schilt / die ihrer Meinung Beyfall zugeben sich geweigert. Hingegen diejenigen Weiber / so ohne Zuthuung eines Mannes / von der blossen Einbildungs-Krafft / die offtermahls wunderswürdige Dinge bey der Leibes-Frucht verrichten kan / empfangen können / einen grossen Vorzug für andern / fürnehml. was ihre reine und von materialischen Hefen gesauberte Lufft / ihre Empfängniß in einem glücklichen Zeichen und un-

C ter

ker den Regiment des Jupiters u. s. f. betrifft/zuschreibet / und sie daher denen Portugisischen Mutter-Pferden / die bey der Stadt Olyssiopo und dem Fluß Tagus zu fallen pflegen/vergleichet/ von welchen erzehlet wird / daß sie von dem sanfften blasen des West-Windes ohne Vermischung mit dem Hengst / trächtig werden sollen. Vid. *Virgil.* Lib. 3. Georg. *Plinius.* L. 8. C. 42. *Solin.* C. 26. *Columella.* De re Rustic. L. 6. C. 28. *Ludovic. Cario*, Lib. 2. Emendat. C. 4. *Caranza* de Partu. C. 20. Miscellan. qv. 7. n. 83.

Endlich nehmen sie ihre letzte Zuflucht zu denen nach allen Umständen vor Gericht abgelegten Bekäntnissen derer Hexen / in welchen diese zum öfftern gestanden / daß sie von der schändlichen Vermischung mit dem Teuffel rechte lebendige Kinder gebohren / wovon bereits in der Vorrede ausführlich gehandelt worden. Hieraus nun machen sie für sich und wieder uns folgenden Schluß: Wenn die Warheit der teufflischen Vereinigung mit denen Hexen zulänglich erwiesen werden kan / durch der Hexen eigenes Bekäntniß / so sie davon für Gerichte nach allen Umständen / als von der Zeit / dem Ort / der greulichen That selbst / und der eigentlichen Beschaffenheit derselben abgeleget / so wird es sich auch eben so richtig von dem Vorgerichte umständlich abgelegten Hexen-Bekändniß / nach welcher sie üm diese oder jene Zeit / an dem Ort dem Teuffel beygewohnet/und zu rechter Zeit ein Kind gebohren / zur Warheit des aus solchem teufflischen Beyschlaff empfangenen und gebohr-

bohrnen Kindes schliessen lassen. Nun aber hatten wir droben in dem 1 Cap. wieder diejenigen / so da nicht glauben wollen / daß sich der Teuffel warhafftig mit denen Hexen vermischen konte; den ersten Schluß gemachet; Derowegen müssen wir denselben / da es wieder uns / die wir läugnen / daß aus sothaner teufflischen Vermischung ein wahrer Mensch gebohren werden könne / gemachet würde / nun auch zulassen.

§. 6.

Nachdem wir solcher Gestalt die Haupt-Gründe / wodurch unser Gegner erweisen wollen / **daß aus dem teufflischen Beschlaff mit denen Hexen wahre Menschen gezeuget und gebohren werden könten** / nach der Ordnung angeführet / wollen wir ehe wir zur Wiederlegung derselben Schreiten dem G. L. zuvor die Ursachen communiciren / so uns bewogen zu glauben und zu behaupten / **daß aus dem Beyschlaff der Hexen mit dem Teuffel kein wahren Menschen gebohren werden können / ob der wahre Saame eines Mannes gleich in die Gebähr-Mutter der Hexen warhafftig gebracht werde.**

§. 7.

Diese letztere Worte haben wir deswegen hinzugethan / damit wir zugleich Gelegenheit hätten / denen zu begegnen / die dafür halten / daß die Entscheidung dieser Frage deswegen nicht schwehr fallen könte / weil es ja bey denen meisten Gelehrten Vid. *Victor.* Libell. de Sublimar. Dæmon. & *Wier.* L. 6. C. 13. vorlängst ausgemachet / daß der Teuffel als ein Geist der keinen Leib und

 männ-

männlichen Saamen hat / von welchem doch der erste Anfang der Bildung gemachet werden muß. *Galen.* 14. De Us. Part. C. I & *Zacchias* Consil. 39. n. 6. Medic. Legal. und ohne welchen also folglich keine Empfängniß und Geburth geschehen kan / keinen wahren Menschen zu zeugen vermögend sey. Nun wollen wir zwar nicht in Abrede seyn / sondern gerne zugeben / daß der Teuffel aus seiner eigenen Krafft und Vermögen keinen Menschen nach dem sonst gewöhnlichen Lauff der Natur zeugen könne / allein daraus folget noch lange nicht / daß er deswegen auch keine menschliche Geburth zuwege bringen könne / **wenn er zumahl dem rechten männl. Saamen / den er entweder andern gestohlen / oder bey einem erst gestorbenen Menschen oder anderswo gefunden / bey seiner schändlichen Vermischung mit denen Hexen wahrhafftig in ihre Behr-Mutter gebracht.** Damit es aber nicht das Ansehen gewinne / als wolten wir auff solche Art erweisen / daß aus dem abscheulichen Beyschlaff des Satans ein **wahrer** Mensch gebohren werden könne. Wollen wir versuchen / ob wir das Widerspiel / welches uns noch zur Zeit glaubwürdiger scheinet behaupten können. Und zuvor

(1) Durch eine genaue Betrachtung der eigentlichen Beschaffenheit des Teuffels. Gleichwie gewiß ist / daß der Teuffel vor sich keine Wunder thun kan / nach des Propheten Ausspruch: **Gelobet sey der GOtt Israel / der allein Wunder thut.** So ist auch unstreitig / daß der Teuffel den ordentlichen Lauff der Natur eben so

wenig

wenig als ein Mensch ändern / und folglich die activa denen passivis nicht anders als nach den einmahl von GOtt geordneten Gesetzen der Natur appliciren könne / daß also in diesem Stücke der Teuffel vor sich nicht mehr Macht als ein Mensch hat / auch die Natur gar nicht verändern kan / als welches GOtt allein zukommet. Wenn dieses zum Grunde geleget wird / wird jederman gar leicht erkennen / daß bey der Zeugung eines wahren Menschen aus dem menschlichen Saamen / alle diejenige requisita und Eigenschafften seyn müssen / auch wenn sich der Satan mit seinen Hexen vermischet / die sonst zu Vollziehung des Geheimnisses der Empfängniß und Geburt bey der leiblichen Vereinigung des Mannes und Weibes erfordert werden. Da nun / nach *Joh. Bapt. de Lanzvverde* Bericht in seinem offtgedachten Buch. C. 22. p. 200. der grosse GOtt es in der Natur so geordnet / daß in dem Liebes-Kampff die gleichsam mit einander streitende Lebens-Geister / und empfindliche Regungen des Geblüts unter der Herrschafft des Willens stehen müssen / so daß wenn dieser will / daß sie ihre Würckung in denen Zeugungs-Gliedern spühren lassen sollen / der männliche Saame alsdenn nicht allein bey dem Weibe an gehörigen Ort gebracht werden kan / sondern auch überdieses bey der verliebten Umarmung durch ihre beyderseitige determination eine Ergiessung solcher Geister in den Saamen geschiehet / die denen kleinesten particuln des Saamens wiederum eine zureichende Bewegung imprimiren / daß der schon geschwängerte und von

beyden Leibern abgesonderte Saame / die einmahl bey der Vermischung angefangene Bewegung in der Behr-Mutter in gehöriger Ordnung immer weiter continuiren kan; (Denn wenn ein Mann ein Weib berühret / beweget er sich nicht allein durch seine wollüstige Gedancken nach dem Zeugniß Lanzwerdi, sondern auch zugleich das Weib durch seine Berührung und durch die Herrschafft seines Willens das Geblüt / und die denen Zeuge-Gliedern zugeordnete Geister / so daß wenn diese gebührend angefüllet / sich der Saame des Mannes nothwendig bey der Verrichtung an gehörigen Ort nicht ohne hefftigen Bewegung des Gemüths und Leibes ergiessen muß.) Diese Gesetze aber der Natur / und diese Ordnung / welche bey der Zeugung eines Menschen nothwendig in acht genommen werden müssen / kan der Teuffel in einem angenommenen Leibe keines weges nachaffen; auch ist hieraus angenscheinlich abzunehmen / daß bey so gestalten Sachen auff den / denen Hexen von dem Teuffel beygebrachten Saamen / weder die Empfängniß noch Geburth eines wahren Menschen erfolgen könne.

§. 8.

Daß alles das / was wir bißher von der Vermischung des Teuffels mit denen Hexen gesaget / sich in der Warheit so verhalte / wird Sonnen-klar erhellen / wenn wir (2) die eigentliche **Beschaffenheit des Leibes** / welchen der Satan zur Vollziehung seiner gottlosen Unzucht mit denen Hexen anzunehmen / und des Saamens / dessen

dessen er sich dabey zu bedienen pfleget / etwas genauer werden erwogen haben. Gleichwie der Teuffel den angenommenen Leib / in welchem er sich zu denen Hexen gesellet / entweder aus der Lufft zusammen ziehet / oder sonst in dem Leibe eines gantz neulich gewaltiger weise ermordeten / oder wol gar schon verweseten Menschen / erscheinet ; Also hat er auch den Saamen den er bey seiner greulichen Unzucht mißbrauchet / entweder von denen gestorbenen Cörpern / oder von denen nächtlichen Befleckungen / oder hat ihn kurtz zuvor von einem Zauberer in Weibes-Gestalt angefangen. Wer siehet aber nicht / daß bey sogestalten Sachen unmüglich ein wahrer Mensch gebohren werden könne? Denn gleichwie ein aus der Lufft und andern subtilen Dünsten condensierter Leib nicht tüchtig ist fruchtbaren Saamen zu generiren / auch über dieses diejenigen requisita und Eigenschafften / die zum Geheimniß der Zeugung / welche von dem appetitu sensitivo herkommet / und dem Saamen eine Bildungs-Krafft giebet / nach dem ordentlichen Lauff der Natur sonst erfordert werden / jetzt gedachter massen nicht an sich hat / also kan die geringste darzwischen kommende Lufft ihm alle Zeugungs-Krafft vollkommen benehmen und ihn gantz unfruchtbahr machen ; Denn hierinne stimmen alle Medici überein / daß der männliche Saame / welcher aus einer sangvinischen und geistreichen Materie bestehet / wenn er in einem Augenblick nicht an gehörigen Ort gebracht wird / so fort seine Krafft / und Wärme verliehren.

rc. Vid. *Lantzvverde* d. l. p. 141. woselbst dieser also schreibet: **Es ist bey allen** Medicis **und** Philosophis **ausgemachet/ daß die Bildungs-Krafft aus dem männlichen Saamen durch die Berührung der Lufft vertrieben werde.** So gar / daß einige von diesen gar in denen Gedancken stehen / daß / wenn der Mann sich seinem Weibe nach der Vereinigung so geschwinde entzöge / daß die Lufft den Saamen berührete / der Beyschlaff vergebens / und die Frau weder empfangen noch gebehren könte. Vid. *Caranza* de Part. C. 20. Miscell. n. 98. *Zach.* L. 7. quæst. 7. n. 7. seq.

§. 9.

Keine grössere Würckung ist auch zu hoffen von einem **angenommenen Leibe eines gewaltiger Weise gestorbenen Menschen.** Denn ob der Teuffel wohl in demselben etwa Saamen genug finden möchte / ist doch dieser nicht so qualificiret und beschaffen / daß er zur Zeugung eines Menschen tüchtig wäre; Uber dieses mangeln auch in demselben die Lebens-Geister / ohne welche ja der Teuffel den Saamen nicht daraus treiben kan / als wozu eine vorhergegangene Bewegung des Geblüts und der Geister / welche die Lust erwecket / erfordert wird / die Lust aber muß sich auff Befehl des Willens weiter in die Zeuge-Glieder begeben / und diese zur Auslassung des Saamens tüchtig machen; Zu geschweigen / daß / so bald ein Mensch seiner natürlichen Lebens-Wärme durch den Tod beraubet wird / der Saame alsobald coagulire und sein gewöhnlicher Ausgang

gang demselbem verschlossen werde; Wozu noch kommt / daß dieser Saame / dem die Lebens-Geister mangeln / gar nicht solche Krafft habe / daß daraus ein wahrer Mensch gebohren werden könte.

§. 10.

Noch von wenigerer Wichtigkeit ist derjenigen Einwurff / so dafür halten / daß der Teuffel in einem bereits **verwesenden** Cörper sich mit denen Hexen mit solchem Nachdruck vermischen könne / daß darauff die Geburt eines Menschen erfolgen müste. Denn wer weiß nicht / daß in einem solchen Leibe das Wesen des Saamens gantz und gar verdorben/ und folglich alle Zeuge-Krafft verlohren / die ihm ja der Teuffel nicht wieder geben kan.

§. 11.

Nun ist noch übrig / daß wir aus der **Beschaffenheit** des **Saamens** selbst / die Unmöglichkeit/ daraus einen wahren Menschen zu zeugen/erweisen; Was demnach die **Beschaffenheit** desjenigen **Saamens** / welchen der Satan bey denen **nächtlichen Befleckungen** stehlen soll / betrifft / so kan aus demselben / ob er gleich bey der Hexen von dem Teuffel an den rechten Ort gebracht werden kan/dennoch eben so wenig ein wahrer Mensch gebildet werden / als aus **demjenigen** / welchen der Satan in **Weibes-Gestalt** von einem Zauberer in der Vermischung aufgefangen. Daß diesem in der Warheit so sey / erhellet nicht allein aus der einmüthigen Ubereinstimmung aller Medicorum und Philosophorum , nach welcher die

Zeuge-Geister / und die Bewegung der Lebens-Wärme / welche bey der Vereinigung eines Mannes und Weibes ihren Ausgang suchen und finden / den fürnehmsten wesentlichen Theil des fruchtbaren Saamens machen; Siehe Lantzwerde a. a. o. C. 22. p. 247. sondern auch guten Theils daraus / weil die Bildungs-Krafft / welche die Liebe in dem menschlichen Saamen eingedrucket / so bald den Saamen nur die eusserliche Lufft berühret / gantz verschwindet / und der Saame also gantz untüchtig gemachet wird / die künstliche Gestalt eines menschlichen Leibes zu formiren. Aus welchem allen abzunehmen / was solcher Saame wircken könne / den der Satan anderswo herbringet / zumahl wenn der Mann / dessen verlohrnen Saamen er geholet / und das Weib / mit welchem er sich vermischen will / zum wenigsten in unterschiedenen Kammern / wenn ja nicht in andern Häusern / sich aufhalten. Daher denn leicht zu erachten / daß die fruchtbare Krafft solches anderswo geholten / und durch die Lufft geführten Saamens / gäntzlich verloschen seyn müsse / ehe dieser in das geheime Cabinet der Hexen eingelassen werde. Denn daß der Saame die Lufft / fürnehmlich bey dem ersten Anfange seiner Wirckung / ohne gäntzlichen Verlust aller seiner Kräffte / gar nicht vertragen könne / und ausser seinem rechten Gefäß gleich aufhöre fruchtbar zu seyn / erweiset mit allgemeiner Zustimmung aller Medicorum offtgedachter Lantzwerde in seinem mehrerwehnten Buch C. 22. p. 219. wie auch *Becan.* in Lin. Moral. C. 11. §. 1. mit

unum-

unumstößlichen Gründen. Und ob gleich dem Teuffel noch so eine unbegreiffliche Geschwindigkeit / und grosse Behutsamkeit / den von einem Mann aufgefangenen Saamen / fort- und der Hexen beyzubringen / zugeschrieben werden möchte / wird doch selbige der Kürtze der Zeit / worinn der Saamen seine Wärme und Krafft verliehren kan / nimmermehr gleich kommen. Daß auch eben hierinn die Macht des Teuffels sich nicht über die Kräffte der Natur erstrecke / als nach welcher ordentlichen Lauff die Geister des Saamens wegen ihrer unbeschreiblichen subtilität nicht einen Augenblick ausser dem gehörigen Gefäß zusammen bleiben können / sondern sich nothwendig zertheilen und verliehren müssen / hat ebenfalls der hocherfahrne Medicus *Zacchias*, welchem einige den Titul des **Allwissenden** beyzulegen kein Bedencken getragen / gar schön dargethan in seinen qv. Medic. Legal. L. 7 Tom. 1. q. 7. n. 7. dessen Warheit ferner bekräfftiget werden könte / durch die **Kälte** / welche die Hexen bey der Vermischung mit dem Teuffel nach ihrem eigenen Bekäntniß empfunden haben. Welchem gar nicht zuwider ist / was andere mit dem *Sprengero* in mall. malefic. a. a. o. q. 1. n. 4. hiebey zu erinnern pflegen: daß nemlich der Satan sich sonst niemahls des **kalten Saamens** bey seinem Beyschlaff bediene / als wenn ihm die Hexen seine Frage: **Ob sie sich von ihm schwängern lassen wolten**? mit Nein beantworteten. Denen andern aber / so sich dieses gefallen liessen / gebe er recht fruchtbaren und tüchtigen Saamen / den er anderswo bey einer

Fleisch-

fleischlichen Vermischung aufgefangen hätte. Gleich wie aber aus dem obangeführten Bekäntniß der mehrgedachten Hexe das Widerspiel erhellet / als welche / ob sie gleich öffters vorgewandt / sie hätte von der teuflischen Vermischung warhafftig empfangen / und darauff einen wahren Menschen gebohren dennoch zugleich auffrichtig gestanden / daß so wohl der Teuffel selbst als sein Saame bey der Vermischung NB. jederzeit sehr kalt gewesen; Also haben wir auch bißher so überflüßig erwiesen / daß der anderswo gehohlete menschliche Saame gantz nicht so beschaffen sey / und solche Eigenschafften an sich habe / daß daraus ein wahrer Mensch gebohren werden solte / daß wir ohne Verdruß davon nicht weiter gedencken / geschweige weitläufftiger uns dabey auffhalten könten. Auch ist schon vorlängst zureichend wiederleget des Toroblancæ Meinung in seinem gedachten Buch C. 30. n. 30. woselbst er schreibet / daß die Zeuge-Geister dem menschlischen Saamen eingepflantzet wären / wenn er gleich von dem Leibe des Menschen abgesondert / und verschlüge es wenig oder nichts / ob der Saame von einem Menschen oder von dem Teuffel der Hexen beygebracht würde; Wo eine Vermischung des männlich- und weiblichen Saamens stat finde / da müste auch ein wahrer Mensch gebohren werden. Siehe auch hierüber *Caranz.* V. Pr. t. 20. Miscellan. §. 67.

§. 12.

Weiter träget auch dieses nicht wenig zum Beweiß unserer Meynung bey / daß biß auf dem heu-

heutigen Tag kein Menschen-Kind gebohren worden / von welchem glaub-würdige Leute bezeuget / daß es warhafftig eine Hexe aus dem teufflischen Beyschlaff zur Welt getragen hätte. Der Hr. Pott. gedencket zwar in seiner oben angeführten Diss. C. 4. §. 12. aus einem Anonymo einer Hexen / welche bekant / daß sie in einer berühmten Brabantischen Stadt zu ihrem nicht geringen Vergnügung einen Sohn von der Vermischung mit dem Teuffel gebohren / welcher / nachdem er zwantzig Jahr alt gewesen / in den Krieg gezogen / allein dieses scheinet sehr Fabelhafft / und erweiset über dieses nicht / was erwiesen werden muß. Denn zugeschweigen / daß der Autor, der diese Geschichte erzehlet / ein Anonymus, und man dahero nicht wissen kan / ob man ihm auch glauben dürffe / ist er über dieses nur ein solcher Zeuge / der die Sache nicht mit seinen Augen gesehen / sondern nur von hören-sagen hat / welchem vor Gerichte / in solchen Fällen / die bloß auff das Gesichte ankommen / wenn er etwas gleich selbst / geschweige von andern gehöhöret / nicht geglaubet wird. Siehe *Stryk.* Tract. de Jur. Sens. Disp. 3. n. 26. Conf. L. Testium 18. L. Solam. 4. C. de Testib. L. 2. ff. idem Labeo 8. ff. de Aqua pluv. arcend. *Innocent* in C. præterea &c. Causam qua de Test. *Joseph. Lud.* Decis. Perus. 106. n. 19. *Matth. de Afflict.* Decis. Neapol. 248. n. 5. *Zas.* Cons. 4. n. 16. vol. 2. *Vult.* 1. Cons. Marp. 15. n. 314. *Mynsinus* 6. Obs. 38. *Besold.* Conf. 46. n. 70. Einer Hexe / die dergleichen unmügliche Dinge bekennet / darff man um so viel weniger Glauben geben /

ben / je weniger sie gewiß und mit Warheit versichern kan / wenn sie zumahl in dem Ehestand gelebet / daß sie nicht vielmehr von der ehelichen Vereinigung mit ihrem Mann / als von der schändlichen Vermischung mit dem Teuffel ein Kind gebohren / oder wann sie ja unverheyrathet gewesen / daß sie eben dieses Kind warhafftig unter ihrem Hertzen getragen / und ob nicht der Teuffel solches andern Leuten gestohlen / und ihr als seiner Sclavin bey ihrer Geburth heimlich zugestecket / welches gar leicht geschehen kan / weil man in keinen Geschichten angemercket findet / daß jemahls solchen gebehrenden Hexen in ihrer Noth erbahre Weiber hülffliche Hand geleistet hätten.

§. 13.

Auch wird einem jeden (4) die Meinung unserer Gegner sehr unglaublich fürkommen / der sich nur die Mühe nehmen wird / die Umstände genaue zu erwegen / welche nach Aussage derer Hexen sich bey der Geburt der Kinder / die dem Teuffel zum Vater gehabt haben sollen / gefunden. Diese genaue Betrachtung der Umstände wird ihn gewisse dahin bringen / daß er denen besten gerichtlich abgelegten Bekäntnissen derer Hexen entweder gar nicht glauben / oder selbige zum wenigsten sehr verdächtig halten wird. Denn

1) Findet man in keinem eintzigen Hexen-Bekäntniß / daß bey ihrer Teuffels-Geburt jemahls Heb-Ammen oder andere erbahre Wei-

der zugegen gewesen / in derer Gegenwart sie gebohren hätten: sondern

2) Daß der Teuffel jederzeit dabey das Amt der Wehe-Mutter verrichtet; und dieses zweiffels ohne aus keiner andern Ursache / als damit sein Betrug von denen / die dazu sonst gebrauchet würden / nicht verrathen werden / und er also beqvemere Gelegenheit haben möchte / die leichtgläubigen Weiber desto besser zu betrügen / und ihnen an stat ihres eigenen ein fremdes oder sonst von ihm aus der Lufft gemachtes Kind hinzulegen / wie die Hexe in denen oben angeführten Inquisitions-Acten fast eben dieses bekant / da sie erzehlet: **Ihr Geist Hans und David wären in der Geburt bey ihr gewesen / und hätten ihr geholffen. Hans hätte die Frucht auffgefangen / und zu ihr gesaget / der Kopff und Hände kähmen zu erst / und ihr die auffgefangene Frucht gegeben.** Uber dieses ist auch

3) Sehr merckwürdig / daß die Hexen insgemein bekennen / sie hätten in der Nacht / als zu einer dem Fürsten der Finsterniß seine abergläubische Weiber zu betrügen gar beqvemen Zeit / gebohren / und hätten gar eigentlich dabey gefühlet / daß die Frucht **sehr kalt** gewesen. Wie eben dieses auch die jetztgedachte Hexe gerichtlich ausgesagt: **Sie hätte in der Schimmerung um Abends-Zeit diese Frucht bekommen / und wäre sehr kalt gewesen / wie der Teuffel das auffgefangene Mägdgen ihr in die Hände gegeben.** Hierzu kommet noch

4) Daß

4) Daß die Weiber gleich nach der Geburt auffstehen / essen trincken / und ihre sonst gewöhnliche Hauß-Arbeit gar wohl verrichten / da andere Gebährerinnen ihre bey der Geburt eingebüssete Kräffte kaum in vielen Wochen und nicht ohne extraordinairer Pflegung in ihrem Bette wieder erlangen können. Daß ich

5) Nicht gedencke / daß die Hexen ihre teufflische Frucht niemahls biß zur ordentlichen Geburts-Zeit tragen / sondern entweder in wenig Monathen nach geschehener Vermischung oder wol gar nach kaum verflossenen drey oder vier Wochen gebohren; welches wir ebenfalls angemercket in dem Bekäntniß der jetzt und mehr erwehnten Hexen; Diese hatte / wie sie selbst gestanden / in dem Gefängnüß zum vierdten und letzten mahl mit ihren Courtisanen Unzucht getrieben / und war ihr der Leib gleich darnach davon so auffgeschwollen / daß die Examinatores solches nicht alleine gar mercklich wahrnehmen können / sondern sie hat gar in dem Gefängniß / darinne sie doch nur wenig Wochen gesessen / mit Hülffe des Teuffels noch gebohren.

§. 14.

Am allermeisten aber machet die Kinder-Geburt der Hexen von dem teufflischen Beyschlaff dieses verdächtig / daß der Teuffel denen Hexen die Kinder allezeit wieder wegnimmet / und wenn solches geschehen / die Milch in denen Brüsten geschwinde vertrocknet / auch alle übrige Zeichen

chen der Geburth sich auff einmahl verliehren/ welches alles gedachte Hexe bekandt / da sie vor Gericht gestanden. Es habe ihr Hans „ und David die Frucht nimmer lassen wollen/ „ sondern sie ihr weggenommen/ und sich damit „ weggemachet. Item das letzte mahl im Gefäng- „ niß/ wie ihr Geist Hans das in unmenschlicher „ Unzucht mit ihm in carcere gezeugte Kind ihr „ durch den Geist David zum säugen verstattet/ „ hätte sie gefühlet / wie das Mägdgen die Milch „ bekommen/ nachhin aber hätte sie keine Milch „ mehr/ und wäre anbey wahr/ daß der Geist „ David/ wie die Leute sie zu bewachen angekom- „ men / das Mägdgen weggenommen/ und ob sie „ ihn gleich/ da das Kind im wegnehmen gewei- „ net / befraget: wo er damit hinwolte? hatte „ er ihr doch anders nicht geantwortet / als daß „ er damit weit weg wolte. Ferner: Sie hätte „ bey Abgehung der Frucht vieles Weh in ihrem „ Leibe gehabt/ und wäre ihr auch viel Blut mit „ abgegangen/ welches sie selbst auff der Stelle/ „ da sie im Gefängniß gesessen / gesehen / aber „ von solcher Stelle wäre das Blut schon weg/ „ weil das Blut gleich verschwunden / wie der „ Geist David ihr das Mägdgen weggenommen. „ Welches alles / wenn es gebührend überleget wird/ uns in unserer Meinung immer mehr und mehr stärcket / daß nemlich aus dem von dem Teuffel anders woher gehohlten menschlichen Saamen / ob er auch gleich bey der Vermischung der Hexen mit dem Teuffel an gehörigen Ort ge-

bracht würde / dennoch keineswegs ein wahrer Mensch gebohren werden könne / sondern daß die Hexen entweder andere betrügen / welchen sie dergleichen Geschichte von ihrer Kinder-Geburth aus dem teufflischen Beyschlaff erzehlen oder selbst von dem tausend Künstler betrogen werden / welcher ihnen den Leib dergestalt auffbläßet / daß sie nicht anders dencken als ob sie warhafftig von ihm geschwängert wären / auch bey herannahender Geburths-Zeit / die ihm nicht unbekant / das Ampt der Heb-Ammen verrichtet / und ihnen fremde und anderswo gestohlene Kinder bringet / oder ihnen / da sie von ihren eigenen Ehemännern schwanger gehen / einbildet / daß sie von ihm schwanger seyn und gebehren / oder endlich gar sich bey denen gebehrenden Hexen in Kindes Gestalt auff eine Zeit einfindet / und wie ein neugebohrnes Kind schreiet. Dieses kommet nicht allein mir am wahrscheinlichsten für / sondern es stimmen mir auch hierinnen bey; *Zacbias* L. 7. Tit. 1. q. 7. n. 8. Der sich aber selbst zu widersprechen scheinet L. 3. q. 8. Tit. 1. n. 5. & 19. *Carpzov*. Cap. 1. q. 46. n. 35. und andere daselbst angeführte. *Caranza* C. 20. n. 98. *Ambros. Paraus*, L. 24. C. 16. *Molitor*. De Lamiis. C. 10. p. 86. *Schrotter*. c. Dissert. q. 6. §. 5. p. 83. und die allhier häuffig angeführte JCti, Theologi, und Medici. *Pott*. c. Diss. c. 4. §. 5. *Lanzvverde*. Quæst. 22. *Merbizius* de infant. supposit. §. 2. Becman. in Lin. Moral. c. 11. §. 1. u. a. m.

§. 15.

§. 15.

Nun ist nichts mehr übrig / als daß wir / ehe wir diese unsere Untersuchung völlig beschliessen / noch zuvor offt die obangeführte Argumenta unserer Widersacher mit wenigen beantworten. Und da wir dem 1sten bereits genung gethan zu haben vermeinen / indem im vorigen erwiesen / daß / ob gleich dem Teuffel noch so eine grosse Geschwindigkeit bey der Fortbringung des menschlichen Saamens und Einflössung derselben bey denen Hexen zugeschrieben würde / er doch dadurch nicht verhindern könte / daß die Bildungs-Krafft aus solchem auffgefangenen männlichen Saamen / und desselben sehr subtile Zeuge-Geister / nur durch die geringste Berührung der Lufft nicht solten ausgetrieben werden. Siehe Beeman, Lanzwerde, Carpzov und Caranz. a. a. o. Denn die spirituöse substantz des Saamens verschwindet in dem Augenblick / da er seinen rechten Ort verlässet und nicht sofort an gehörigen Ort aufgenommen wird / und wird also alles / was von solchem Saamen übrig ist / unfruchtbar. *Zachias* in Quæst. Med. Leg. 7. T. 1. q. 7. n. 7. Was aber von der Krafft des in einem entweder gewaltsamer Weise getödteten oder natürlich gestorbenen Menschen droben von unserm Gegner angeführet worden / wollen wir hier nicht weitläufftiger beantworten / weil solches schon im vorigen geschehen / worauff wir uns vor jetzo beliebter Kürtze halber beziehen.

§. 16.

Auff den andern Grund antworten wir / daß ein Weib von dem Saamen / den sie nicht in dem Augenblick / da er von dem Mann gehet / empfänget / nicht schwanger werden noch gebehren könne. Und dieses aus der Ursachen/weil der Saame nicht allein gedachter massen von der dazwischen kommenden Lufft seine wirckende Krafft und Fruchtbarkeit verlieret / und wenn die subtilen Geister des ausser dem gehörigen Ort verschütteten Saamens verrauchet / die übrige Dicke materie eben so ungeschickt zur Empfängniß als eine andere speichelichte Feuchtigkeit; Sondern auch eben so unmöglich ist / daß die Behr-Mutter/ob man ihr gleich noch so eine grosse magnetische Krafft zuschreibet / den ihr nur von aussen dargebothenen männlichen Saamen durch ihre gewöhnlichen Strasse zu sich ziehen könne / als der Magen durch das Speise-Rohr die nur von aussen an den Mund gebrachte Speisen zu sich hinunter reissen würde. Wie aber dieses / nach *Zacbiæ* Ausspruch in Quæst. Med. Legal. Consil. 42. n. fin. recht lächerlich heraus kommen würde / wenn jemand die Speisen nur bloß in den Mund nehmen und warten wolte / biß sie der Magen durch das Speiß-Rohr nach sich zöge/ so würde das noch vielmehr lachens-würdig seyn / wenn man sich einbilden wolte / daß die Behr-Mutter den ausser ihr befindlichen männlichen Saamen an sich ziehen könte/ als wenn er auff beqveme und gehö-

eige Art in dieselbe gebracht würde. Anderer Ursachen / welche Zachias a. a. o. Conf. 42. nach der Länge anführet. vor jetzo zu geschweigen.

§. 17.

Wenn sie sich ferner auff die autorität des Averrhois und Amati Lusitani beruffen / wollen wir dieselbe zwar mit dem *Zachia* nicht eben für solche Leute halten / die allezeit gerne auffzuschneiden pflegen / und daher wenig Glauben verdienen / indessen aber können wir doch nicht leugnen / daß ihre autorität eben dadurch keinen geringen Stoß bekommen / daß sie nicht allein solche altfratzichte Märchen unzüchtiger Weiber für wahr annehmen und glauben; Sondern gar eine der von GOtt einmahl für allemahl in der Natur bey der menschlichen Geburth gemachten Ordnung gantz widrige Meynung zu behaupten suchen. Es ist gewiß recht lächerlich / wenn sie beyderseits erzehlen / daß ein Weib von dem in der Badstube gefundenen männlichen Saamen schwanger worden. Denn zu geschweigen / daß nach der Medicorum allgemeinen Meynung der fruchtbare Saame jederzeit zu Grunde gehet / der unfruchtbahre aber in der Mitten schwimmet. Siehe *Lantzwerde* a. a. o. c. 14. p. 182. *Caranza* de Part. Miscell- c. 20. n. 99. *Andr. Laurent*. Lib. 8. Hist. Anatom. q. 11. Würde es gantz wider die sonst beliebte Art recht zu philosophiren lauffen / wenn man da für halten

wolte / daß entweder die Behr-Mutter sich ausser den Leibe begeben / und den erkalteten männlichen Saamen / der entweder im Wasser schwimmet / oder an einen andern unbequemen Ort lieget / an sich ziehen / oder der in Wasser untergangene Saame wider das Gesetze der gravität in die Behr-Mutter / nnd zwar solcher gestalt / daß das Weib solches gar nicht merckte / aufsteigen könte. Hierzu komt noch: daß das Weib entweder vorher gewust / daß der Saame in der Badstuben wäre oder nicht. Hat sie es nicht gewust; wie kan sie denn mit Warheit sagen / daß sie von solchen Saamen empfangen? Hat sie es aber gewust / wird sie jederman für ein gottloses und verhurtes Weib halten / daß sie deswegen in die Badstube gegangen / den daselbst verlohrnen männlichen Saamen zu suchen und auffzufangen / da sie sonst das Ansehen haben wolte / als hätte sie bloß diesen Ort / ihren unsauberen Leib zu baden und zu reinigen / besucht / wie Carantza a. a. o. mit dem *Joh. Bapt. Sylvatic.* in Libr. Controvers. 79. gar verständig schliesset.

§. 18.

Nicht viel glaubwürdiger ist die Fabel von denen zweyen türckischen Weibern / deren eine die andere durch den ihr von der Vermischung mit ihrem Manne noch anklebenden Saamen nach Amati Lusitani Bericht geschwängert haben solte; daß

daß dieses falsch / ja unmöglich sey / ist nicht allein aus dem bißher gedachten zu schliessen / sondern wird daraus noch deutlicher erhellen / wenn wir weiter erinnern / daß die Medici sonst ohne alle raison statuireten / daß die unzureichende Länge des männlichen Gliedes die Männer allein unfruchtbar machen könte / welches von ihnen durchgehends als eine unstreitige Warheit angenommen wird. Siehe Zachi Carantz und Lantzwerde a. a. o/ Mit diesen kommen auch überein die übrigen aus dem Simaldo und Delrione oben zum Beweiß ihrer Meynung angeführte Fabeln/ von welchen Lantzwerde und Simaldus selbst gar artig schreiben: **O liederliche Gedichte! O warhafftige alte Weiber-Mährchen! womit solche verwegene listige und verhurte Weiber ihre verbotene Unzucht beschönigen / und wenn sie ihren albernen Männern Brillen verkauffet / und sie wichtig betrogen/ noch wol davon viel Rühmens machen dürffen/ daß sie sich eben durch solch thörichtes Vorgeben den freyen Weg zur unvergönnten Liebe gebahnet.** Was das letzte Exempel von dem Vater und der Tochter betrifft / glaube ich fest / daß jener mit dieser warhafftig Blut-Schande getrieben.

§. 19.

Auff ihr **drittes** Argument antworten wir/ daß unmöglich von der blossen Einbildung ohne

Zuthuung eines Mannes und männlichen Saamens ein wahrer Mensch gebohren werden könne; Weil solcher Gestalt wenn dieses zugegeben würde / aller unzüchtigen Liebe / Hurerey / Ehebruch / und Blut-Schande Thür und Thore aller Orten würden auffgesperret / und über dieses der allerweiseste Schöpffer / der zweyerley Geschlechte zur Fortflantzung der Menschen geschaffen / einer überflüßigen Mühe beschuldiget werden könte / sondern auch die Feinde Christi eben dadurch Gelegenheit bekommen dürfften zu lästern/und das grosse und wunderns-würdige Geheimniß seiner Geburt in Zweiffel zu ziehen/vorgebende / daß unser Heyland gleicher Gestalt von der starcken Einbildung der Jungfrau Marien ohne Uberschattung des Heil. Geistes empfangen worden. Weil es denen eine unmögliche Sache ist / daß die blosse Einbildung bey dem Geheimnüß der Geburth den Mangel eines Mannes ersehen kan / zumahl / da nicht zu erweisen stehet / daß eine solche Krafft / die den ersten Anfang zur Empfängniß der Leibes-Krafft machen kan / in dem weiblichen Saamen stecke / hat die Sorbonna zu Paris auch die oben angeführte Sentence des grenoblischen Parlaments / so ohne Zweiffel in faveur der vornehmen Aigverianischen Familien gesprochen/und selbige nicht beschimpffen wollen/verworffen und nicht approbiret / angesehen ja dadurch nicht allein alle unreine Lust und Hurerey gar füglich hinführo entschuldiget werdē / sondern auch eben dieses der allerheiligsten Em-

pfängniß

pfängniß Christi zum grossen Nachtheil und Schimpf gereichen könte / daher haben vielmehr diese Leute geglaubet/daß der Vicarius des abwesenden Ehe-Mannees Ampt bey der Magdalena Aig veriana vertreten. Siehe *Amman*. Irenic. p. 88. *Erasm. Francisc.* und Harsdörffer a. a. o. *Becman*. Lin. Moral. C. 2. th. 6. *Petr. Müller*. Diss. de de Jur. Præg. C. 7. Lantzwerde C. 20. Welcher letztere noch hinzu thut / daß man es billig für eine Fabel zu halten / daß die Mutter-Pferde um den Fluß Tagus von dem blossen Winde geschwängert werden solten / und wäre viel eher zu glauben / daß die abergläubischen Weiber bey der Fruchtbarkeit der Pferde Gelegenheit genommen/dergleichen allberne Fratzen selbst zu erdencken; worinne wir ihm und dem Carantz. c. 20. Misc. de Part. q. 7. gerne Beyfall geben / zumahl da die Kauff-Leute oder ander Reisende / so heutiges Tages gar häuffig dahin zu Schiffe gehen / nichts von solchen Erzehlungen hören noch wissen wollen.

§. 20.

In dem letzten Argument ist die Consequence und Schluß nicht richtig; und darff man über dieses denen für Gericht umständlich abgelegten Hexen-Bekändtnissen nicht anders glauben / als wenn die Hexen solche Dinge bekennen so müglich sind / auch die Umstände mit der Sachen Warheit übereinkommen / und nicht

wider den ordentlichen Lauff der Natur sind. Und wenn es das Ansehen gewinnen will als ob die Hexen-Bekändtniße die Gräntzen der Natur überschritten / stecket gewisse ein Betrug und listiger Anschlag des Vaters aller Lügen dahinter / wo für sich ein verständiger Richter mit allem Fleiß zu hüten. Siehe Lantzwerde c. 22. p. 23. und was wir voher in diesem II. Cap. bereits hiervon erinneret haben.

§. 21.

Nun wollen wir hoffen / daß wir bißher weitläufftig und deutlich genug erwiesen haben / daß der Teuffel sich zwar **warhafftig** mit seinen Hexen schändlicher weise **vermischen** / aber aus solcher greulichen und abscheulichen Vermischung **kein wahrer Mensch** gebohren werden könne; doch wollen wir dieses keines weges dahin gezogen wissen / als ob die Hexen / die nicht Gerichtlich ausgesaget / daß sie aus solchem schändlichen Beyschlaff mit dem Teuffel Kinder gezeuget / von dem Richter eben deswegen nicht zur gebührenden Straffe gezogen werden könten; genug / wenn das Corpus delicti und zureichende Zeichen solcher teufflischen vorgegangenen Verschmischung da sind / ob die Hexen sich gleich mit dem Vorgeben zu entschuldigen suchen / daß sie zwar mit dem Teuffel Unzucht getrieben / aber doch von ihm keine Kinder gebohren. Denn gleichwie ein **Sodomiter**, **Ehebrecher** / und ge-

walt-

waltsamer Schänder ihrer verdienten Straffe deswegen nicht entgehen würden / weil auf solche in allen Gesetze verbothenen Vermischungen weder die Empfängniß noch die Geburth eines Kindes erfolget / wenn sonst das Corpus delicti oder ihre getriebene Sodomiterey / Ehebruch u. s. f. gewiß / und nach allen Umständen vor Gericht erwiesen: Also kan auch ein Richter mit gutem Fug und Recht eine Hexe zum Feuer verdammen / wenn sie der Zauberey gebührend überführet / und selbst beständig bekandt / daß sie sich mit dem Teuffel fleischlich vermischet / ob er gleich ihrem Bekäntniß von denen aus solchem teufflischen Beyschlaff gebohrnen Kindern keinen Glauben giebet. Siehe *Stryk* und *Hopp.* ad §. 3. J. De publ. Jud. *Clasen.* und andere ad 109. CCC. Daher handelt ein Richter zwar klug / wenn er in dergleichen Sentencen **des schändlichen Beyschlaffs der Hexen mit dem Teuffel** gedencket / nicht aber / wenn er darinne zugleich **die darauff erfolgte Geburth eines Menschen** anführet. Z. E. Da nun die Gefangene auff " ihren gethanen Bekäntniß für Gericht freywil- " lig verharren/oder des sonsten / wie recht / über- " wiesen würde / so möchte sie wegen solcher NB. " **mit dem Teuffel gehabten Gemeinschafft** / " **und getriebenen unmenschlichen Unzucht** / " (nicht aber: und mit demselben aus solchen schänd- " lichen Beyschlaff erzeugeten Kindern) mit dem " Feuer vom Leben zum Tode gestraffet werden. " Siehe Carpzov. Pr. Crim. P. 1. qv. 30. p. 338. dergleichen

gleichen Antwort hat auch die hochlöbliche hiesige Rostockische Juristen Facultät in offt erwehnter inquisitions-Sache dem Lübeckischen Rath auff sein vorher ergangenes freundliches Ersuchen im Monat Octobr. dieses 1698. Jahres ertheilet/ wie solches aus dem mir von dem Hrn. Præside gütigst communicirten Responso zu ersehen/ mit welchem ich vorjetzo nechst abgestatteten schuldigsten Danck/ vor den mir von dem grossen Gott bey dieser Arbeit geleisteten gnädigen Beystand/ diese meine Untersuchung beschliesse.

„P. P. Als dieselbe uns beygehende „unter unserer Facultät Insiegel verschlossen „wieder zurück kommende Acta inquisitio„nalia wider Lucien Bernitschen in Pun„cto Veneficii zu gefertiget / mit den Fr. „Begehren unser in Rechten gegründetes Be„dencken in dieser Sache in forma sententiæ „denenselben zukommen zu lassen: Solchem „nach haben wir Decanus Senior, &c. obge„dachte Acta in gesamten völligen Collegio „fleißig verlesen / reifflich und wohl erwo„gen / erachten also denen Rechten nach da„für / daß Inquisita Lucia Bernitsche / „wann zufoderst / die in fine des Protocolli „sub N. 2. angefügte Personen Ihre sum„marische Aussage eydlichen bestärcket ha-

ben/

ben / und sie hernach von Ihren Beicht-„
Vater zur Erkäntnuß ihrer schweren Sün-„
de / und deren Bereuung gebracht / auch„
darauff mit dem Heil. Abendmahl gestärcket„
worden / NB. wegen ihrer mit dem Teuf-„
sel gehabten Gemeinschafft und Unzucht /„
auch begangenen und bekandten Zauberey/„
mit dem Feuer vom Leben zum„
Tode zu bestraffen sey.„
V. R. W.

E N D E.



Vorbericht des Ubersetzers

An den Unpartheyischen Leser.

ES ist ja leyder heutiges Tages dahin kommen / g. L. daß man fast nicht mehr weiß / was man von dem Teuffel glauben soll. Einige machen ihn so mächtig / daß man zwischen seiner Gewalt und der göttlichen Allmacht einen sehr geringen oder gar keinen Unterscheid findet; andere hergegen so ohnmächtig / als hätte niemand Ursache sich für ihn zu fürchten. Und eben dieses bewog mich ohnlängst meine **Gedancken von der Macht und Ohnmacht des Teuffels** zu entwerffen / mit dem Vorsatz selbige des g. L. gütiger Censur diese Messe zu unterwerffen; Da mich aber erhebliche Ursachen genöthiget die publication derselben noch auff eine kurtze Zeit zu verschieben / habe ich indessen die curiosität des g. L. durch gegenwärtige sehr curieuse **Untersuchung des teuflischen Beyschlaffs** unterhalten wollen.

